

Der Gesellschaftler

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Ansdrit: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckort: Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptverwaltung Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Wfr. Stellenausschreibung, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Nichtspieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 116

Dienstag, den 20. Mai 1941

115. Jahrgang

Französi. Levante-Armee setzt Gewalt gegen Gewalt

General Deng: „England hat von neuem französisches Blut vergossen“

DNB, Beirut, 19. Mai. Der französische Oberkommandant in Syrien und im Libanon, General Deng, wandte sich Sonntagabend im Rundfunk an die Franzosen in Syrien und im Libanon. Er wies auf den von Marshall Petain erlassenen Appell zur Ordnung und zum Frieden hin und stellte fest, daß in demselben Augenblick englische Flieger unverschämte irische Flughäfen angriffen. Nach dem Überfall auf Sers-el-Kebir und auf Datar habe England von neuem französisches Blut vergossen. Der General erklärte dann, man werde gegen jeden Angriff Widerstand leisten. Die Levante-Armee sei bereit, Gewalt gegen Gewalt anzuwenden.

vor den englischen Abteilungen in Waffen vorbeimarschieren, die ihnen Ehrenbezeugungen erweisen werden. Der Herzog von Aosta teilt das Schicksal seiner Truppen.

Der Widerstand wird in den Abschnitten von Simma und von Goudar fortgesetzt.

Gegenwehr bis zur letzten Patrone

Der heldenhafte Widerstand des Herzogs von Aosta und seiner Truppen

Rom, 19. Mai. Die Befehle des Amha Khabshi, die seit dem 8. April gegen einen zahlenmäßig und an Kriegsmaterial weit überlegenen Gegner in einem ungleichen Kampf gestanden hatte, erhielt, wie der italienische Wehrmachtbericht meldet, den Befehl, den Kampf einzustellen. Selbst der Gegner sah sich zur Anerkennung des heldenhaften Verhaltens der italienischen Kampftruppen, die keine Lebensmittel, kein Wasser, keine Munition und keine Möglichkeit hatten, ihren Verwundeten Pflege zukommen zu lassen, veranlaßt und gelang der abgleitenden Bekanntheit die Ehre der Waffen zu. Der bis zum letzten Einsatz be-

reite Befehlshaber auf dem Amha Khabshi, der Herzog von Aosta, Vizekönig von Äthiopien, teilte das Schicksal seiner Soldaten.

Wie man in hiesigen politischen Kreisen hervorhebt, kämpfte die Befehlsführung des Amha Khabshi einen hoffnungslosen Kampf. Ohne Flugzeuge, mit ganz geringen Abwehrkräften gegen die Angriffe der feindlichen Luftwaffe versehen, war sie insbesondere den unaufhörlichen Angriffen von der Luft aus ausgeliefert, während die Erdkämpfer vom 8. April bis zum 17. Mai unter Artilleriefeuer lagen, das den Verteidigern Tag und Nacht keine Ruhe gab. Lebensmittel begannen zu fehlen, Wasser war nicht mehr vorhanden, die Munition wurde knapp, den Verwundeten konnte keine Hilfe mehr gebracht werden. Trotzdem wiesen die tapferen Verteidiger, deren Einheit im italienischen Wehrmachtbericht ruhmreiche Erwähnung findet, alle Angriffe des immer härter werdenden Gegners ab, konnten es aber nicht verhindern, daß der Ring um die Berggipfel immer enger zog, auf die sich das Feuer des Gegners mit vielfacher Stärke richtete. Bis zur letzten Patrone wehrte sich die Verteidigung des in der Geschichte des italienischen Kolonialkrieges nun schon zum zweitenmal mit hoher Trauer zu Berühmtheit gelangten Amha Khabshi.

Der deutsche Wehrmachtbericht

harte Schläge der deutschen Luftwaffe gegen britische Seestreitkräfte und Handelsschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer. — Volltreffer auf einen Kreuzer und zwei Zerstörer. — Mehrere Handelsschiffe versenkt, weitere zahlreiche Frachter schwer beschädigt.

DNB, Berlin, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche Luftwaffe führte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht harte Schläge gegen britische Seestreitkräfte und Handelsschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer.

Kampfflugzeuge vernichteten im St. George's Kanal zwei Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT, warfen westlich der Donegal-Bucht aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus ein Handelsschiff in Brand und beschädigten drei große Frachter schwer. Im Nordatlantik vernichtete ein Kampfflugzeug einen Tanker von 10.000 BRT.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge beschädigten in der Suba-Bucht auf Kreta einen Kreuzer der Post-Klasse sowie zwei Zerstörer durch Volltreffer und versenkten zwei kleine Handelsschiffe. Außerdem wurden sechs große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, so schwer getroffen, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsraum zu rechnen ist. Deutsche Jagdflugzeuge zerstörten auf Flugplätzen der Insel Kreta neben britische Flugzeuge am Boden und schossen ein britisches Jagdflugzeug vom Typus Hurricane in Luftkampfab.

In Nordafrika brachten Spähtrupps des deutschen Afrika-Korps im Kampfabschnitt von Tobruk bei einem örtlichen Vorstoß eine Anzahl Gefangener ein.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. Die angerichteten Schäden sind unerheblich.

Der britische Vorpostenboote versenkt

Berlin, 19. Mai. Wie bereits gemeldet, gab die britische Admiralität die Versenkung der Vorpostenschiffe „Marion“ und „Aberly“ bekannt. Die „Marion“ war ein 1.000-Tonnen-Trawler von 200 Tonnen, die „Aberly“ ein Fischdampfer, der als Bewacherfahrzeug eingesetzt war. Einschließlich dieser Versenkungen hat die englische Flotte in der letzten Woche allein an Vorpostenschiffen vier Einheiten verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Der Kampf um Amha Khabshi nach tapferstem Widerstand eingestellt. — Der tapferen Befehlsführung der Befehlsführung der Waffen zugestanden. — Der Herzog von Aosta teilt das Schicksal seiner Truppen.

DNB, Rom, 19. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden einige Angriffsversuche des Feindes an der Front von Tobruk im Keim erstickt.

Im Ägyptischen Meer haben feindliche Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Sonntag die Insel Rhodos überflogen und einige Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten.

In Ostafrika hat die Befehlsführung von Amha Khabshi, die bis zum äußersten Widerstand gekämpft hatte und ohne Lebensmittel und Wasser geblieben war, in der materiellen Unmöglichkeit, den Verwundeten die nötige Pflege angedeihen zu lassen, Befehl erhalten, den Kampf einzustellen.

In der Schlacht um Amha Khabshi haben sich die Gruppe der Kgl. Kavallerie „Amha Khabshi“, die Kompanie der Sturmtruppen „Toselli“, die 81. Jentimeter-Mörser-Kompanie der Division „Granatieri di Savoia“ (Granadiere von Savoyen), das Wehrmachts-Bataillon des 18. Regiments Granatieri di Savoia, die zweite und dritte Gruppe des 60. Artillerie-Regiments Granatieri di Savoia, die 43. Gruppe der Kgl. Artillerie und die 24. Gruppe der 7,5 Zentimeter Artillerie besonders ausgezeichnet.

Der Feind hat in Anerkennung der Tapferkeit unserer Soldaten ihnen die Ehre der Befähigung der Waffen zugestanden, den Offizieren die Pistole gefasst und angeordnet, daß unsere Befehlsführung beim Verlassen der Stellungen von Amha Khabshi

Vor einem Währungsabkommen USA-Kanada

Tatsachenbestätigung trotz nordamerikanischer Dementis

DNB, Berlin, 19. Mai. Einer Meldung der „New York Tribune“ zufolge hat der amerikanische Finanzminister Morgenthau erklärt, daß gegenwärtig Verhandlungen mit Vertretern des kanadischen Finanzministeriums zwecks Schaffung eines Währungsstabilisierungsabkommens geführt werden.

Man wird sich dabei unwillkürlich der Tatsache erinnern, daß derselbe amerikanische Finanzminister Morgenthau noch vor wenigen Wochen Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines nordamerikanischen Währungsabkommens schärfstens dementiert und in den Bereich des Unmöglichen verwies.

Morgenthau zeigt sich also ein gelehriger Schüler der Methoden seines Präsidenten, der bekanntlich auch die Verhandlungen mit England über die Ueberlassung von Stützpunkten zunächst energisch dementierte, um wenige Tage später die vollzogene Tatsache der Festlichkeit mitzuteilen. Das neue Währungsabkommen, das jetzt abgeschlossen werden soll, ist naturgemäß ein weiterer Schritt zur Unterstellung Kanadas unter die Wirtschaftshoheit der Vereinigten Staaten.

Peinliche Fragen an Roosevelt

DNB, Paris, 19. Mai. Die feste Haltung der Regierung in Bezug den Maßnahmen Washingtons und Londons gegenüber wird von der Pariser Presse einstimmig gebilligt. Die Meldungen über die englischen Bombardierungen in Syrien werden von den Blättern mit den Angriffen der Engländer auf Oran und Datar verglichen. Auch wird von der Presse auf die Tätigkeit des USA-Botschafters Leahy in Bezug hingewiesen und gefragt, wie lange er wohl noch dort bleiben wolle. „Pett Parisien“ hebt hervor, daß die französische Regierung ihren Willen bekämpft, das Kolonialreich zu verteidigen und in seiner Gesamtheit zu erhalten. Der „Matin“ erklärt: Wenn Roo-

sevelt die Haltung Frankreichs unbegreiflich finde, so könne er seinen Botschafter in Bichy beauftragen, Marshall Petain und Admiral Darlan um Auskunfts zu bitten, die ihm schon helfen würden, die französische Stellungnahme zu begreifen. Im übrigen sei ein Botschafter ja zu diesem Zwecke da. Was die Erklärungen Roosevelts angehe, so müsse man sich fragen, mit welchem Recht und auf Grund welchen Vertrages er sich einmische. Frankreich sei doch kein Dominium der USA.

Das „Deuvre“ bezeichnet das Vorgehen der Engländer in Syrien als eine flagrant feindselige Haltung gegen Frankreich. Weiter schreibt das Blatt, die Politik Frankreichs lasse sich wie folgt umreißen: 1. Frankreich gehöre politisch und wirtschaftlich zu Europa; 2. Frankreich hat ein Kolonialreich. Die Waffenstillstandsbedingungen hätten es Frankreich überlassen, sein Kolonialreich zu bewahren. Deshalb müsse Frankreich es gegen alle Verteidigen. Mit dieser Haltung der französischen Regierung habe das nationale Interesse endlich die Oberhand gewonnen. Was Roosevelt angehe, so müsse man sich fragen, mit welchem Recht er sich in französische Angelegenheiten einmische. Es reize im Gegenteil Frankreich zu, Roosevelt über die Beschlagnahme französischer Schiffe, über die Währungsfragen von Frau Roosevelt und von Curie und über die Drohung mit der Befehlsführung von Datar, Guagana und Martinique zu befragen. Wenn man ihm sein Kolonialland streifen wolle, werde es verteidigt werden. „Paris Midi“ bemerkt zu den Meldungen, daß die USA, Frankreich keine Lebensmittel mehr schicken werden, die Vereinigten Staaten üben auf Frankreich einen wachsenden Druck aus, während England den Krieg nach Syrien trage. Es zeige sich also, daß die bisherigen Lebensmittellieferungen aus den USA nur ein gemeinsames politisches Erpressungsmittel waren.

Die Beschlagnahme in Bichy brachte dem französischen Staatschef Petain und dem Vizepräsidenten und Außenminister Admiral Darlan lebhafteste Sympathieäußerungen dar, als gelegentlich der Eröffnung einer Ausstellung die in Bichy Nationalisierten Marineoffiziere vor den beiden Staatsmännern vorbeimarschierten.

Ueber ein Drittel der Tanker verloren

Newport, 19. Mai. Die Secony Petroleum Oil Company gab laut Associated Press bekannt, daß von den 29 unter britischer Flagge fahrenden USA-Tankern bisher 8 versenkt worden sind. Drei wurden beschädigt, zwei weitere wurden in französischen Häfen zurückgehalten.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die Hilfschiffe „Sulston“ und „Aberly“ versenkt worden sind.

Hulls Weltprogramm

„Näherische Wirtschaftspolitik der totalitären Staaten“

Newport, 19. Mai. Nach Roosevelt nimmt auch Staatssekretär Cordell Hull die Gelegenheit der sogenannten Außenhandelswoche wahr, um die Panikmache, durch die das amerikanische Volk für die Ziele der Heyer geneigt gemacht werden soll, fortzusetzen.

„Das Hauptziel der Außenhandelswoche“, so erklärte Hull nach dem üblichen Schema dabei, „sei die Weltbeherrschung. Diesen Plan müsse durch hinreichende Unterstützung Englands Einhalt geboten werden oder Amerika befände sich bald umringt von Angreifern und werde allein stehend zum Kampf um seine nationale Existenz gezwungen sein.“

Ebenso sinnlos und ohne auch nur den Versuch eines Beweises aufgestellt ist die Behauptung Hulls, die täußerliche Politik und Methode der totalitären Staaten habe seit einem System wirtschaftlicher Zusammenarbeit ein System wirtschaftlicher Ausbeutung erhalten.“



Das Kriegswedienkreuz 1. Klasse für Sch. Rat von Opel Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrwesen Unterstaatssekretär Generalmajor von Schell überreicht dem Jubilar die Auszeichnung (Presse-Hoffmann, Zander, R. A.)



Mit dieser verlogenen Geschäftigkeit übertrifft Hull noch die Verdrehungen und Umarmungen der Roosevelt'schen „Weltmacht“. Bei allen Handelsverträgen, die das nationalsozialistische Deutschland geschlossen hat, ist von seinen Partnern stets unumwunden anerkannt worden, daß sie auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgebaut sind. Die Sauberkeit dieser Verträge und ihrer Durchführung hat darum auch in den meisten Fällen zu tieferen politischen Bindungen geführt. Hull übertrifft gewöhnlich, daß Deutschland immer bereit war, sich in den Weltmarkt einzufügen und sich nur darum in härterer Nähe auf seine eigenen wirtschaftlichen Kräfte besinnen mußte, weil man ihm durch künstlichen Boykott verweigern wollte, an dem allgemeinen Güteraustausch teilzunehmen.

Ganz abgesehen von der sprachwörtlichen kolonialen Kuschel- und Exportpolitik gewisser demokratischer Nationen gibt es kaum ein Volk, das so von ihnen ausgeraubt und ausgezogen wurde, wie das deutsche. Der Dawes-Plan, der Young-Plan und das Hoover-Moratorium waren dafür die berühmtesten Methoden dieser Demokratie. Nun, da Deutschland sich gegen diese Ausbeutepolitik zur Wehr setzt, glaubt Hull rufen zu müssen: Haltet den Dieb!

Angeht die Regierung der USA, die nicht nur nach 1918 zu dem allgemeinen wirtschaftlichen Chaos in der Welt maßgebend beigetragen haben, sondern nicht einmal in der Lage sind, im eigenen Lande Ordnung zu schaffen, „Grundlagen der Weltwirtschaft nach dem Kriege“ zu bestimmen. Hull zählt dafür fünf Punkte auf:

1. Uebermäßiger Nationalismus dürfte nicht wieder in übermäßigen Handelsbeschränkungen Ausdruck finden.
2. Keine Diskriminierung bei internationalen Handelsbeziehungen.
3. Rohstoffe müssen allen Ländern gleich verfügbar sein.
4. Internationale Vereinbarungen zur Regelung der Rohstoffversorgung müssen derart sein, daß die Besitze der Verbraucherländer voll geschützt seien.
5. Die internationale Finanz müsse so organisiert werden und sich so betätigen, daß sie zur Entwicklung aller Länder und deren lebenswichtigen Unternehmungen beitrage.

Was die ersten vier Punkte angeht, so kann nur gesagt werden, daß sie von Deutschland schon vor 1933, als es noch unter dem Geißel des Versailles Diktates lag, immer wieder als Forderung aufgestellt wurden. Damals aber gehörten die USA mit zu den Staaten, die sich gegen ihre Verwirklichung mit allen Kräften einsetzten.

Hinter dem Verlangen einer unelastischen Beibehaltung der internationalen Finanz aber spürt man allzu deutlich den Wunsch der jüdisch versuchten Weltmacht. Das nationalsozialistische Deutschland ist froh, die Parasiten der Börsenjobber abgeschüttelt zu haben und legt keinen Wert darauf, mit ihnen wieder Bekanntschaft zu machen.

Hull schließt seine Rede: „Wir glauben, daß eine schönere und gedeihlichere Welt geschaffen werden kann. Wir haben die Werkzeuge, die Mittel, den Willen und die Hände dazu.“

Deutschland hat bereits die Schritte dazu getan, das in Europa Wirklichkeit werden zu lassen, was im Munde des USA-Staatssekretärs nur leere Worte sind, um die eigenen kapitalistischen Ziele zu verdecken.

„Eine Erschütterung des moralischen Gewissens“

Neuroel, 19. Mai. In einer Rundfunkrede erklärte, wie Associated Press meldet, der frühere Präsidentschaftskandidat Vandenberg, die größte Täuschung, die man dem USA-Volk aufzuzustrotzen vermag, sei die Idee, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, um die Bevölkerung besser zu beschützen. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, um die Bevölkerung besser zu beschützen. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, um die Bevölkerung besser zu beschützen.

Britisches Wasserflugzeug verbrannt

Algeciras, 19. Mai. In der Nacht von Gibraltar geriet aus unbekanntem Grund ein britisches dreimotoriges Wasserflugzeug in Brand. Die Besatzung flüchtete ins Wasser und wurde von vorbeifahrenden Booten gerettet.

An Bord des im Hafen von Gibraltar liegenden beschädigten britischen Panzerkreuzers „Renown“ sind, wie hier bekannt wird, noch nachträglich 10 englische Matrosen, die bei den Kämpfen im Mittelmeer verwundet wurden, gestorben.

Unter dem Terror des britischen Geheimdienstes

Kairo, 19. Mai. Das Verschwinden des ehemaligen ägyptischen Generalkommandos Kasri Pascha sowie die unter englischem Druck von der ägyptischen Regierung ausgelegte Prämie für seine Wiederauffindung haben in der ägyptischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Im einzelnen wird dazu bekannt, daß Kasri Pascha aus seiner Auffassung, Ägypten werde durch die Politik und Kriegführung Großbritanniens in höchste Gefahr gebracht, niemals ein Gehilf gemacht hat. Ebenso hat er zu wiederholten Malen scharf Stellung genommen gegen das Verhalten der britischen, vor allem der australischen und neuseeländischen Truppen gegenüber der ägyptischen Zivilbevölkerung. Dadurch hatte sich Kasri Pascha den Haß der britischen Militärbehörden zugezogen. Von Freunden des Verschwundenen wird berichtet, daß er sich seit längerer Zeit durch britische Agenten bedroht fühlte und offenbar einen Anschlag des britischen Geheimdienstes befürchtete. Anscheinend hat er sich der Durchführung dieses Planes durch die Flucht zu entziehen versucht.

In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß von britischer Seite auch ein Anschlag gegen das Leben des Prinzen Abbas Halim vorbereitet wurde. An all diesen Ereignissen ist der englische Polizeipräsident von Kairo, Russell Pascha, maßgeblich beteiligt.

Zustangriffe auf syrische Bevölkerung

Damaskus, 19. Mai. Drei englische Flugzeuge haben Damaskus überflogen und mit Maschinengewehren auf die Zivilbevölkerung geschossen, ohne daß glücklicherweise Opfer zu beklagen sind. Bei der Bombardierung eines syrischen Flugplatzes gab es Opfer unter den französischen Soldaten und der Zivilbevölkerung.

Im Anschluß an die Verkündung der irakischen Regierung, wonach das Land unter britischer Herrschaft stehen solle, wird berichtet, daß die irakische Staatsangehörigen beschlagnahmen und gegebenenfalls die Todesstrafe gegen sie ausgesprochen wurde, wenn sie fernherhin den Engländern irgend welche Dienste leisteten, haben zahlreiche Iraker, die sich nach in englischen Gebieten bei Bagdad und Basra aufhielten, diese Gebiete verlassen und sind zu den Irakern übergelaufen.

„Stallens Adria-Problem gelöst“

Rom, 19. Mai. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß in Rom das Schicksal des wiedererstandenen kroatischen Königreichs mit einem italienischen König festgelegt und gleichzeitig die Solidarität der beiden Völker des Adriameeres bestätigt worden sei. Was die im Palazzo Venezia unterzeichneten Abkommen anbelange, so werde mit dem grundlegenden Grenzabkommen Italiens Adria-Problem unter vollkommener Befriedigung der italienischen Besorgnisse gelöst. Das Blatt erklärt u. a. weiter, „das von den Engländern und Franzosen in Versailles geschaffene System, das darauf abzielt, Italien mit einem strategisch feindlichen System und der politischen Gegnerschaft der Ostküste der Adria zu schwächen, um ihm so jede Aktionsfreiheit im Mittelmeer zu nehmen, ist endgültig annulliert worden. Der Adriaraum wird in der Tat ein geschlossenes Binnenmeer. Italien kann sich nach der Rückbedeutung mit allen seinen Kräften seiner großen und vorherrschenden Mittelmeermission widmen, die durch das Freiwerden seiner gesamten Kriegsmarine unterstützt werden.“

Vermittlung im Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador

Lima, 19. Mai. Mit der Absicht, den schon seit Jahrzehnten andauernden Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador einer endgültigen Lösung zuzuführen, haben die Regierungen von Brasilien, Argentinien und den Vereinigten Staaten ihre Vermittlung angeboten. Ecuador nahm den Vermittlungsantrag ohne weiteres an, Peru aber nur unter Vorbehalt. Die Beteiligung der Vereinigten Staaten hat sich für die beabsichtigte Friedensaktion als sehr ungünstig erwiesen. Das peruanische Volk zeigt offen sein Mißtrauen gegen die Bemühungen der Roosevelt-Regierung.

700 Mosley-Anhänger auf der Insel Man interniert

Stockholm, 19. Mai. Nach einer englischen Wittermeldung sind 700 Anhänger der Mosley-Partei verhaftet und in einem Konzentrationslager bei Peel auf der Insel Man interniert worden.

Bomben zermürben Tobruk

Stuka-Angriff auf englische Artilleriestellungen

Von Kriegsberichterstatter Horst Kanig

DKB... 19. Mai. (DK.) Mit unvorstellbarer Zähigkeit sucht der Engländer Tobruk zu halten. Er weiß, daß mit dem Fall dieser Stadt, die nichts anderes als eine einzige Festung darstellt, Nordafrika für England verloren ist. Doch hat der Gegner hier einen wichtigen Konzentrationspunkt, der Kräfte ausstrahlt, die wir keineswegs unterschätzen dürfen. Deutsche und italienische Kräfte sind aber am Werk, die letzte Stütze britischer Kampfkraft in der Cyrenaika zu fällen, zu vernichten. Unsere Artillerie geht feuerbereit, Panzer rollen nach vorne, und gleich werden Stukaflieger zu neuem Einsatz an die Maschinen gehen.

Unter freiem Himmel halten wir Einlabesprechung. Die Stukaflieger bezeichnen die Punkte, die es zu „bearbeiten“ gilt. Sie müssen genauestens eingehalten werden, denn der Engländer hat deutsche Gefangene in die Nähe einiger der wichtigsten Ziele gebracht. Also Vorsicht, einwandfrei erkennen und sicher zielen! Das ist, von MG-Feuer und Flakbeschuss umgeben, durchaus keine leichte Aufgabe. Aber ein geübter Stukaflieger meistert auch sie.

Endlich ist es so weit. Wir klettern in unsere Maschinen, nehmen noch die guten Wünsche der Kameraden entgegen, dann rollt ein Vogel nach dem andern über den roten Wüstenrand, zieht eine lange, aufsteigende Sandwolke hinter sich her und ver... in die Luft.

Unter uns sehen wir das seit Wochen gleiche Bild: Wüste mit spärlichem Graswuchs, Sand, Stein, da und dort deutsche Stellungen, abgestürzte Flugzeuge, zerstörte und ausgebrannte Panzer und Kraftwagen. Wir gehen höher. Die Stellungen, die wir jetzt überfliegen, sind englische. Es heißt wüderisch auspassen. Vor allem müssen wir uns vor britischen Jägern hüten. Gewöhnlich kommen sie uns hier schon entgegen. Heute läßt sich noch keine Hurricane bilden. Sollten sich unsere Schläge schon auswirken?

Unter uns weiß und schimmernd, taucht jetzt Tobruk auf. Ein herrliches Bild: Die helle Wüste, das blaue Meer und die blendend weiße Stadt. Aber wir haben keine Zeit, uns dieses Aquarells zu erfreuen. Rasendes Feuer der Flakartillerie umhüllt uns. Wir jagen mitten hindurch und fast kentert auf eine Artilleriestellung zu. Wenige hundert Meter über dem Boden klinkt der Flugzeugführer die Bomben aus, sängt die Maschine ab und reißt sie sofort wieder hoch. Volltreffer! Kann ich gerade noch erkennen, dann machen wir uns schon wieder fertig zum nächsten Sturz. Diesmal gilt unser Angriff einem englischen Zentrallager. Eine riesige Sandfontäne steigt nach unserem Bombenwurf auf, Flammen schlagen hoch — wir lassen auch hier nur ein Chaos zurück.

Unter Austrag ist erfüllt. Wir wenden uns durch gut liegendes Flakfeuer hindurch. Blühhilf läßt der Beschuss nach, aber eine Hurricane ist uns dafür dicht auf den Fersen. Wir hängen sie durch einen Sturzflug ab. Glücklich erreichen wir unseren Rückkehrhafen.



Weltbild-Globe (M).

Das Rote Meer Operationsgebiet

Infolge der Entwicklung des Krieges im östlichen Mittelmeer ist auch mit Kampfhandlungen der deutschen Streitkräfte im Roten Meer zu rechnen. Die Reichsregierung gab daher bekannt, daß jedes Schiff in diesem Gebiet sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aussetzt. In dem in der Karte schwarz gekennzeichneten Operationsgebiet sind nur die Hoheitsgewässer von Saudi-Arabien ausgenommen.

So machen wir Tobruk müde. Immer wieder treffen unsere Bomben Zentrallager, Truppen- und Geräteanlagerungen, Artilleriestellungen und Panzerstellungen. Gemeinsam mit Jägerstaffeln und italienischen Verbänden zerlegen wir die letzte Zufluchtsstätte des Feindes in Libyen. Unauslöschlich sollen unsere Angriffe über Tobruk. Die Hammerschläge unserer Luftwaffe zermürben den Gegner, während sich der eiserne Ring von Panzern und Infanterie immer würgender zusammenzieht. Nicht umsonst sagte ein gefangener englischer Volksschullehrer kürzlich aus: „Wir haben an den Sieg geglaubt, bis wir die ersten Stuka- und Panzerangriffe miterleben mußten. Nun wußten wir: gegen diese Waffen ist nicht anzukommen.“

Umbildung des spanischen Kabinetts

Madrid, 19. Mai. Im Zuge der Umbildung des spanischen Kabinetts wurden Don Benjumea zum Finanzminister, Miguel Primo de Rivera zum Landwirtschaftsminister und Don Juan Jofe zum Arbeitsminister ernannt. Nachdem bei den kürzlich erfolgten Nennungen vorwiegend Militärs neue Aufgaben und Posten übernommen haben, handelt es sich bei diesen nunmehr im letzten Ministerrat beschlossenen Ernennungen um alte Kräfte. Diese Maßnahmen lassen darauf schließen, daß die spanische Staatsführung entschlossen ist, unter allen Umständen die bisherige innen- und außenpolitische Linie der spanischen Politik aufrechtzuerhalten.

Sianfu von den Japanern bombardiert

Tokio, 19. Mai. Nach einer Dama-Meldung bombardierten japanische Kampfflugzeuge am Sonntag die militärischen Anlagen von Sianfu, der Hauptstadt des alten China und jetzigen Sitz der Provinzialregierung von Szechuan. Mehrere Kasernen und andere kriegswichtige Anlagen wurden mit Sprengbomben besetzt. Im Laufe des Nachmittags wurde Weinan, ein wichtiger militärischer Stützpunkt östlich von Sianfu, angegriffen. Hier wurden heftige Brände in Lagerhäusern verursacht.

Synagoge von Marseille in die Luft gesprengt

DKB Genf, 19. Mai. Die Synagoge von Marseille wurde in der Nacht zum Sonntag in die Luft gesprengt. Bei dem Attentat wurde eine Zeitbombe verwendet, die das ganze Gebäude auseinanderriß. Ueber die Täter ist noch nichts Näheres bekannt, man weiß in unterrichteten französischen Kreisen jedoch auf die unterirdische Tätigkeit der Juden in Marseille hin, die in der letzten Zeit immer häufiger mit wirtschaftlichen Druckmitteln gegen die Anhänger einer tatkräftig betriebenen nationalen Revolution in Frankreich vorgehen. So wird bekannt, daß die Juden in diese Redaktionen und zu den Geschäftsleuten gingen, um ihnen mit gefakten Elementen zu drohen, falls sie ihre antisemitische Gesinnung irgendwie bekunden sollten.

Kleine Nachrichten

Goethe-Büste für die „Dante Alighieri“. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Stöcker, überreichte dem Präsidenten der großen italienischen Kulturgesellschaft „Dante Alighieri“ eine Büste Goethes als Gedenkgabe für die der Deutschen Akademie überreichte Dante-Büste.

Wegen Schiffmangel unmöglich. Der Sachberater für Mineralienfragen im Produktionsamt für Aufrüstung legte vor dem Militärausschuß des Senats aus, daß das Regierungsprogramm zur Schaffung von Reservewerkstoffen an strategisch wichtigen Mineralien fehlschlagen müsse, da viel zu spät damit begonnen und die Durchführung jetzt wegen Schiffmangel unmöglich sei.

Streikunruhen im Fernen Osten. Wie aus Singapur gemeldet wird, verhängten die britischen Behörden den Ausnahmezustand über Selangor infolge schwerer Zusammenstöße zwischen Soldaten und streikenden Gummipflanzearbeitern. Angesichts der ständigen Ausdehnung des Streiks wurden 40 Plantagen stillgelegt, wodurch empfindliche Auswirkungen auf die malaisischen Kriegslieferungen befürchtet werden.

Bergnügungsdampfer in die Luft geflogen. Einige Reisende vor der Küste bei Little River in Südcarolina flog ein Bergnügungsdampfer in die Luft. Es waren 37 Fahrgäste auf dem Schiff, von denen ein großer Teil umkam.

Führungslid bei Tokio. Auf dem nordöstlich von Tokio gelegenen Kajunigase, einem beliebten Ausflugsziel der Einwohner der japanischen Hauptstadt, lenierte eine mit Ausflüglern besetzte Fähr- 40 Personen ertranken.

Volksverräter hingerichtet. Am Samstag ist der 1892 in Nürnberg geborene Johann Bild hingerichtet worden, den das Sondergericht Nürnberg-Fürth wegen Abhörens und Verbreitens ausländischer Rundfunkmeldungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Bild hat nach Kriegsbeginn regelmäßig feindliche Sender abgehört und deren Meldungen in Schmähchriften verbreitet.

USA-Militärmission in Lissabon. Im Clipper-Flugzeug traf Ronald Tull, Parlamentssekretär Duff Copers, aus den Vereinigten Staaten kommend in Lissabon ein. Mit demselben Flugzeug traf eine nordamerikanische Militärmission unter Führung des General James Chaney ein, die in Kürze nach London weiterreisen wird.

Professor Sombart gestorben. Wie gemeldet wird, ist der Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Werner Sombart, geboren 1863, in Berlin gestorben. Professor Sombart, der von 1906 bis 1931 in Berlin wirkte, ist vor allem bekannt geworden durch seine soziologischen Untersuchungen über den Kapitalismus, die vornehmlich niedergelegt sind in seinen beiden Hauptwerken „Der moderne Kapitalismus“ und „Sozialismus und soziale Bewegung“.

Killing besichtigte Kronstadt. Der deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred Freiherr von Killing, besuchte das volksdeutsche Siedlungsgebiet um Kronstadt, den Sitz der deutschen Volksgruppenführung in Rumänien, wo er mehrere Gemeinden, Bauernhöfe und Baudenkmäler besichtigte.

Auszeichnung für rumänische Lebensretter. Durch königliches Dekret wurden drei Matrosen der rumänischen Marine ausgezeichnet, weil sie zwei deutsche Soldaten vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hatten.

James Roosevelt besucht Judenbücherei in Palästina. Roosevelts Sohn James unternimmt zur Zeit eine Besichtigungsreise durch Palästina, wo er jüdische Siedlungen besucht. Bei dem Besuch des von USA-Juden bewohnten Dorfes An Hachphet sprach er kein Bedauern aus, daß seine Mutter bei der Besichtigung nicht dabei sein könne.



Aus Magold und Umgebung

Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation.
Felmuth von Volke.

29. Mai: 1604 Andreas Schlüter geboren. — 1764 Schadow geboren. — 1846 General v. Klud geboren. — 1891 Eröffnung des Weltkongresses in Wien.

AG-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk
Jelle 2 hat morgen um 14 Uhr oder 20 Uhr in der Gewerbeschule zum Fischen zu erscheinen.

Mädelsgruppe 24/401 Magold
Der ganze Standort (einschließlich VDR-Werk) tritt heute 20 Uhr zum Sport am Heim an. — Morgen Mittwoch, 21. 5. nochmals Sport, zu dem die Untergangsführerin kommt. Am Freitag 20 Uhr am Heim. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Bäckermeister Christian Schweikl
Vor 84 Jahre ließ den Bäckermeister Christian Schweikl ein gültiges Geschick gesund und frisch an Leib und Seele durch das Leben gehen, um ihn plötzlich gestern vormittag von dieser Welt abzurufen. Die Einwohnerschaft, in der jedermann dem guten „Bod-Kuchebäcker“, nach seiner früheren Wirkungsstätte genannt, wohlgesinnt war, und der sich insbesondere großer Beliebtheit erfreuen durfte, trauert mit den Kindern, Enkeln und Urenkeln des Hauses um einen ihrer ältesten Bürger. Dem Vereinten Vierter- und Sängerkreis war er ein treues Mitglied. Er ist als eifriger Sänger im Jahr 1883 in den Verein eingetreten und in diesen Jahren auch als Ausschussmitglied tätig gewesen.

Wie eben das Alter
Ein sehr verdienter Schulmann unserer Stadt darf heute seinen Geburtstag feiern. Oberlehrer i. R. Gottlieb Gantner wird heute 74 Jahre alt. Obwohl er nicht mehr dem aktiven Lehrberuf angehört, ist er unter seinen Berufskollegen geschätzt. In verschiedenen Plätzen Württembergs hat er mehrere Jahre in hingebungsvoller Weise sich seinen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben gewidmet. Einige Jahrzehnte hat der Jubilar dann in seiner Vaterstadt den Schuldienst versehen und somit die Kraft seiner besten Mannesjahre in den Dienst der blühenden Volksschule gestellt. — Die Liebe zur Heimat führt ihn auch zu tätiger Mitarbeit im Markt, Schwarzwaldverein, wie auch bei KdF, wo er immer wieder in den letzten Jahren sich durch viele Führungen und Vorträge sehr verdient machte. Er hat in voller Bewahrung immer die Aufgaben seines Amtes mit offenem Verständnis für die Pflege der Landtschaft erfüllt. Auch dem Homöopathischen Verein Magold ist der Jubilar ein bewusster Leiter und hat sich von jeher für die Förderung der Bestrebungen dieses Vereins eifrig und uneigennützig eingesetzt. Herzlichen Glückwunsch!

Bei guter Gesundheit vollendet morgen Georg Bolke, früherer Säger, sein 70. Lebensjahr. Ein vorgerücktes Alter — und die Begehrte ist sehr merkwürdig geführt! Nachdem unser Jubilar diese Altersgrenze hat erreichen dürfen nach der Regel durch manchen lauren Treit hindurch ins Alters dringen — macht er noch täglich als hädt. Arbeiter seinen Dienst.

Der letzte Wunsch, er lautet so, wie man ihn hört im Radio.
Das bringt ihn stets den Jubilaten
„Auf Wiederhören in ? Jahren!“
Heut fängt ein neues Jahr nun an, der erste Schritt ist schon getan, und dieser läßt — ich sag es offen — uns weiterläßt das Beste hoffen!

Morgen begeht Frau Luise Schorpp geb. Dohm in leidlich guter Gesundheit den 82. Geburtstag. Wir gratulieren!

36 1941 ein Mailäferjabe?
Der Mailäfer tritt nicht überall gleichzeitig auf. Das Pflanzenbauamt hat soeben eine Karte veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß es in Württemberg eine ganze Anzahl von Flugstrichen gibt. Aber auch unter sich sind die Flugstriche verschieden, da die einen (im Unterland und am Bodensee) einen alle drei Jahre wiederkehrenden Flug haben, die anderen alle vier Jahre. In den milderen Teilen des Landes braucht der Mailäfer für seine Entwicklung vom Ei über den Engerling zum fertigen Käfer nur drei Jahre, in den übrigen vier. Aus der erwähnten Karte ist ersichtlich, daß wir 1941 nur mit dem starken Unterlandflug zu rechnen haben. 1942 bringt den Dohringer Flug und den großen Oberlandflug. 1943 kommt der Flug im Kreis Wangen. 1944 kehrt der Unterlandflug wieder und außerdem sind dann die nicht sehr starken Flüge im Südwesten und Nordosten von Württemberg (zuletzt 1940) zu erwarten.

Zweifellos der härteste Flug in Württemberg ist der Unterlandflug, den wir in kurzem zu erwarten haben. Die Hoffnung, daß die kalte Witterung der letzten Flugzeit 1938 und die vergangenen beiden nassen Jahre einen Großteil der Käfer und Engerlinge vernichten würde, hat sich leider nicht bestätigt. Beim Käfer im Herbst und Winter und bei der Bodenbearbeitung im Frühjahr hat man die fertigen Mailäfer schon in Massen gefunden. Es muß deshalb mit hartem Mailäferaufstreuen gerechnet werden.

Da jede Bekämpfung eines Großschädlings aber nur Sinn hat, wenn sie von allen geschlossen durchgeführt wird, hat der Wirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, die die Verpflichtung zur Mailäferbekämpfung ähnlich wie beim Kartoffelkäfer auspricht.

Nach den bisherigen Unterlagen ist in den nächsten Wochen harter Mailäferflug zu erwarten in den ganzen Kreisen Balingen-Enz, Heilbronn, Ludwigsburg und Waiblingen, in der westlichen Hälfte des Kreises Badnang, in einem kleinen Teil des Kreises Göppingen, westlich von Jaurndau, im Osten des Kreises Ehlingen bis etwa Scharnhausen, im Kreis Murringen in den Redartalgemeinden, sowie in einigen Redartalgemeinden des Kreises Reutlingen und benachbarten Gemeinden des Kreises Tübingen, und endlich in den Gemeinden des Kreises Calw, die westlich von Neuenbürg liegen.

Der Engerling ist einer unserer gefährlichsten landwirtschaftlichen Schädlinge; er richtet jährlich allein im Altreich Schäden von über 100 Millionen Mark an. Diese Schäden können jedoch sehr eingeschränkt werden, wenn es uns gelingt, einen hohen Verhältnisgrad der Mailäfer wegzulangen.

Vogelzug im Seiblin

Zu keiner Zeit des Jahres ist es in der Vogelwelt so lebendig wie jetzt. In erster Morgenröte zwischen Nacht und Morgen, dringen schon ihre hellen Stimmen durch das Fenster herein, und wer, schlafumfungen, für einen Augenblick in die erwachende Helle blickt, hört draußen munteres Zwitschern der Spatzen, den frühlingsstoben Auf der Meise und die helle Stimme des Finken, der vielleicht hinter dem Haus in den Gartenbüschen ist.

Die Vogelstimmen erfüllen den hellen Frühlingstag. Wer zur Arbeit geht, hört sie aus Busch und Baum in den Vorädern der Straßen und überall draußen in Feld und Wald. Und wenn wir gegen Abend von der Arbeit heimkommen, sitzt ganz sicher eine Amsel irgendwo auf dem höchsten Dachstuhl und sendet ihr frühlingsstoben Lied in den sinkenden Tag. Gibt es etwas Lieblicheres in unierer arbeitsreichen spannungsvollen Tagen als dies einfache Vogellied, das uns auf dem Heimweg von der Arbeit grüßt? Wie viele von uns halten einen Augenblick den Schritt an, wenn sie es hören und halten Umschau, bis sie den kleinen schwarzen Sänger entdeckt haben, der sich oft nur wie eine winzige dunkle Punkt gegen den hellen Frühlingshimmel abzeichnet.

Streit- und Zweifelsfragen der Spinnstoffbewirtschaftung
entschieden. Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat eine Reihe von Streit- und Zweifelsfragen der Spinnstoffbewirtschaftung entschieden. Folgendes davon ist von allgemeinem Interesse: Zum Bezug von farbenpflichtigen Spinnstoffen im Wege des Versandes können die Verbraucher die erforderlichen Punkte der Kleiderkarte selbst abtrennen und dem Warenlieferanten übergeben. Kann die Ware nicht geliefert werden, so daß der Verbraucher die Punkte zurückbehält, so muß er beim Wirtschaftsamt den Sachverhalt nachweisen und kann dann eine Bescheinigung beantragen, die den Einzelhandel ermächtigt, die abgetrennten Punkte anzunehmen. Durchschnittliche der Größe 38 mit langen Hosen gelten nicht als Männeranzüge, sondern sind für den auf der Kleiderkarte für Knaben vorgeschriebenen Punktwert abzugeben. Wickelgarnmaschinen sind mit 4 Punkten zu bewerten. Sogenannte Kollonstrecker (Schweurtuchgewebe) sind bezugsbeschränkt und nur auf Bezugsheute erhältlich. Fertige Schweurtücher sind dagegen nach wie vor nicht bezugsbeschränkt. Auch Strumpfgarnmaschinen sind nicht bezugsbeschränkt.

Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes. In der Zeit vom 19. Mai bis 18. August 1941 wird eine Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Insgesamt kommen bei einem Lospreis von 50 Pf. Gewinne in Höhe von 400 000 RM. zur Verlosung; u. a. zwei Gewinne zu je 25 000 RM. und zwei Gewinne zu je 10 000 RM. Jedes gekaufte Los trägt dazu bei, dem Deutschen Roten Kreuz die Mittel zur Durchführung seiner in heutiger Zeit besonders wichtigen Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Niemand jögere, in den Tagen vom 19. Mai bis 18. August Lose der Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes zu kaufen!

Kostenlose Feldpostkarten für das Feldheer. Nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht erhalten die außerhalb des Reichsgebietes und des Protektorats Böhmen und Mähren eingeleiteten Einheiten des Feldheeres kostenlos Feldpostkarten auf der Grundlage von zwei Feldpostkarten je Kopf und Woche.

Kriegsabzeichen in der Kriegsmarine. Im Kampf gegen England haben die Schiffschiffe und die Kreuzer auf weitreichenden, wagemutigen Unternehmungen dem Gegner empfindliche Verluste an Schiffsraum zugefügt und damit den Ring um England immer enger gezogen. Großadmiral Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, hat in Anerkennung dieser Taten die Einführung eines Kriegsabzeichens für die eingeleiteten Flottenstreitkräfte, des „Flotten-Kriegsabzeichens“, angeordnet. Das Abzeichen fand den Befehlungen, einschließlich der gefallenen oder verstorbenen Soldaten und sonstigen berechtigten Anwärtern der eingeleiteten Schiffschiffe und Kreuzer verliehen werden. Ferner haben im Kampf gegen England unsere Hilfskreuzer auf allen Weltmeeren, fern der Heimat, hervorragende Kriegstaten vollbracht. In Anerkennung dieser Taten hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Einführung eines Kriegsabzeichens auch für die im Kreuzerrieg eingeleiteten Hilfskreuzer angeordnet.

— Weltkriegsteilnehmer ebenfalls bevorzugt im neuen Osten. Auf mehrfache Anfragen wird vom Oberkommando der Wehrmacht festgestellt, daß selbstverständlich Kriegsteilnehmer des Weltkrieges 1914/18 sowie Freikorpskämpfer und Spanienkämpfer bei der Ansetzung in den neu eingegliederten Ostgebieten den Kriegsteilnehmern des jetzigen Krieges gleichgestellt werden. Diese Feststellung des OKW bedeutet, daß die bevorzugte Behandlung auch dem Weltkriegsteilnehmer im neuen Osten gesichert ist.

Silberne Hochzeit

Göttlingen, Franz Reiharter, ein gebürtiger Wiener, und seine Ehefrau Margarete, geb. Dannerer von hier, begehen heute das Fest des Silbernen Ehejubiläums. Wir gratulieren!

Zum 25. Todestage Max Regers

Calw. Mit einer Abendmusik gedachten am Sonntag heimische Musikfreunde des 25. Todestages des Tonkünstlers Max Reger. Der Aufführung Regerscher Kompositionen waren Werke alter Meister vorangestellt. Es wirkten mit: Th. Raitenberger (Orgel), Johann Schiler (Violine), Hedwig Munder-Künzelsau (Sopran), Dr. E. Weber (Cello).

Letzte Nachrichten

Glückwünsche des Führers zum Unabhängigkeitstag Cubas
D.N.S. Berlin, 29. Mai. Der Führer hat dem Präsidenten von Cuba zum heutigen Unabhängigkeitstag Cubas drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Zivilgewalt in den von Italienern besetzten Gebieten Kroatiens geht an die kroatischen Behörden über

D.N.S. Rom, 29. Mai. Der Duce hat für das Kommando der 2. WSE, einen Tagesbefehl erlassen, wonach auf Grund der in Rom abgeschlossenen politischen Abkommen ab 20. Mai die gesamte zivile Gewalt in den dem unabhängigen kroatischen Staat zuerkannten Gebieten, die bis heute dem italienischen Militär unterstellt waren, an die kroatischen Behörden übergeht. Die italienischen Streitkräfte, die sich gegenwärtig auf dem Gebiet des unabhängigen kroatischen Staates befinden, werden ab 20. Mai nicht mehr die Ausnahmestellung von Besatzungstreibern haben, sondern den Charakter von aus dem Gebiet des befreundeten und verbündeten unabhängigen kroatischen Staates nationalisierten Truppen annehmen.

Austritt der iranischen Finanzminister

D.N.S. Teheran, 29. Mai. Der iranische Finanzminister Khorrosi ist zurückgetreten. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers führt Unterstaatssekretär Colshan die Geschäfte des Finanzministeriums.

Yemen fordert Teile der britischen Kolonie Aden

D.N.S. Damaskus, 29. Mai. Der Zman des Yemen bereitet hier eingetroffenen Nachrichten zufolge eine Note an die britische Regierung vor, die den Anspruch des Yemen auf verschiedene Gebiete der britischen Kolonie Aden darstellt.

Wie aus der Saudi-Arabischen Hauptstadt Riad berichtet wird, ist von verschiedenen Seiten an König Ibn Saud die Aufforderung gerichtet worden, jetzt auch den saudischen Anspruch auf den unter englischer Kontrolle stehenden transjordanischen Hafen Akaba geltend zu machen. Akaba wurde im Jahre 1923 von England durch Gewalt aus dem saudischen Hoheitsgebiet herausgerissen. Ibn Saud aber hat den englischen Anspruch nie anerkannt und wiederholt die Rückgabe von Akaba gefordert.

Syrische Rote-Kreuz-Sammlung für die irakischen Kriegsgespieler

D.N.S. Damaskus, 29. Mai. Das syrische Rote Kreuz hat eine Zeichnungsliste zu Gunsten der irakischen Kriegsgespieler angelegt. Bisher sind 75 000 syrische Pfund gezeichnet worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Magdeburg

D.N.S. Magdeburg, 29. Mai. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers Selde, der ihn nach Magdeburg begleitete, besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montag Magdeburg, um dort die für den kommenden Wohnungs- und Erdbebau wichtigsten Stellen, das Franz-Selde-Institut der deutschen Bauakademie und das Gauheimstättenamt zu besichtigen. Der Präsident der deutschen Akademie für Bauforschung, Professor Dr. Stegemann, übernahm die Führung und zeigte Reichsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Selde die Forschungsergebnisse des Instituts, die in das Gebiet des kommenden Wohnungsbaues einschlagen wie etwa die Fragen des Baustoffes für unverbrennbare Häuser.

Der frühere französische Minister Espinasse über die amerikanischen Ambitionen

D.N.S. Genf, 29. Mai. „Es handelt sich nicht um eine Hilfe für England, sondern um ein großangelegtes Unternehmen zur Erringung der Welthegemonie“, schreibt einer Meldung aus Bichy zufolge der frühere Minister Espinasse in der Zeitung „Effort“ mit Bezug auf die Vereinigten Staaten. Alle Maßnahmen des Präsidenten Roosevelt seit einem Jahr, so schreibt er, zeigten offenkundig, daß sich die Vereinigten Staaten als die Nachfolger des britischen Imperiums betrachten. Die Weltbeherrschung durch die Angelsachsen sei auf der Beherrschung der großen Seestrafen begründet. Sinza komme das eifersüchtig gehütete Monopol der Hauptrohstoffe wie Wolle, Baumwolle, Kautschuk, Erdöl usw. sowie der Goldstandard, der den armen Völkern auferlegt sei, wie die Kette den Schwereverbrechern. Das seien die Mittel, mit denen die Angelsachsen die Welt beherrschten, und diese Mittel wolle Amerika in den Händen behalten.

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß

nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich: **MAGGI'S WÜRZE**



Württemberg

Gefängnisstrafen statt Schweinefleisch

Stuttgart. Um seine Einkünfte zu verbessern und sich die Mittel zur Anschaffung eines stärkeren Kraftwagens zu beschaffen, kam der 33jährige Franz F. in Stuttgart-Wangen auf den Gedanken, „Interessenten“ seine Schweinemästerei zur Schwarzschlachtung von Schweinen, die er gekauft hatte, zur Verfügung zu stellen. Zwei Gastwirte, der 30jährige Karl H. in Stuttgart und der 33jährige Gottfried G. in Wangen, schlachteten daraufhin am 1. März bei F. drei Schweine im Gesamtgewicht von über 6 Zentner ohne Schlachtfleisch und ohne Schlachtkleberentrichtung. Eines dieser Schweine verkaufte F. an H. um 1.20 RM für das Pfund, während der zulässige Höchstpreis nur 75 Pfg. beträgt. Die beiden anderen Schweine waren für G. und dessen 30jährigen Bruder bestimmt, der das Fleisch im Verein mit den anderen an einem vermeintlich sicheren Ort transportierte. Die Polizei entdeckte jedoch das Versteck und beschlagnahmte das Fleisch, so daß die Schwarzschlächter leer ausgingen. Das Sondergericht verurteilte Franz F. und Karl H. wegen Zuwiderhandlung gegen die Kriegswirtschaftsordnung und die Verbraucherschutzgesetzgebung sowie wegen Schlachtkleberentrichtung und eines Vergehens gegen die Preisvorschriftenstrafverordnung zu je zehn Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe. Der zum Transport des schwarzgeschlachteten Fleisches benutzte Kraftwagen des Franz F. verfiel der Einziehung. Die beiden anderen Angeklagten, bei denen der Preisvorschriftenverstoß wegließ, kamen mit je sechs Monaten Gefängnis und 100 bzw. 50 RM Geldstrafe davon.

Stuttgart. (Zimmerbrand.) Am Samstag wurde die Feuerwache nach einem Hause in der Böblingerstraße gerufen, wo infolge fehlerhafter Verwendung eines Wollentwergungsmittels ein Zimmerbrand verursacht wurde. Der entstandene Mobiliatschaden ist erheblich.

188 neue Ehrenpatentlinder der Stadt. Zum zweiten Male und zum zweiten Male während des Krieges erfolgte, wie alljährlich am Muttertag, am Sonntag vormittag die feierliche Verleihung der von der Stadt Stuttgart übernommenen Ehrenpatentlinder. Am Konzertsaal der Pflanzhalle hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen, unter ihnen die Wohlfahrts-, Gesundheits- und Frauenverbände der Stadt, die Vertreter des Kreispolitischen Amtes der NSDAP, sowie der Landes- und Kreisleitung des Reichsbundes Deutsche Familie, die Eltern von 188 Kindern eingefunden, für die die Stadt Stuttgart nach sorgfältiger Prüfung sämtlicher Voraussetzungen die Ehrenpatentlinder übernommen hat. Damit sind, wie Oberbürgermeister Dr. Strölin in seiner Ansprache ausführte, insgesamt 223 Kinder aus erbtätiger Sippe und geordneten deutschblütigen Familien mit dieser von der Stadt Stuttgart als einer der ersten Städte des Reiches geschaffenen Ehrengabe ausgezeichnet worden.

Neu Söhne im Feld. Frau Charlotte Kapp, Stuttgart, Ost, Siedstraße 53, ist Mutter von acht Söhnen, die alle eintreten sind. Frau Kapp wurden zum Muttertag zahl. liche Ehrengaben zuteil. Besonders erfreut war Frau Kapp darüber, das Oberbürgermeister Dr. Strölin ihr am Sonntag vormittag persönlich Blumen überreichte. Frau Kapp, die im 69. Lebensjahre steht und sich bester Gesundheit erfreut, ist auch Mutter von vier Töchtern. Zwei ihrer Kinder sind gefallen.

99. V.D.A.-Tagung. Im Mittelpunkt einer Arbeitstagung der V.D.A.-Kreisverbandes stand das Siedlungsproblem im deutschen Osten, zu dessen Aufbau dem V.D.A. bestimmte Aufgaben zugewiesen worden sind. Der V.D.A.-Gauverband Württemberg-Hohenzollern hatte zunächst die Kreise Hohenzollern und Hermannstadt-Kellm im Wartfeld als Pilotkreise übernommen. Weitere Kreise sind vorgesehen. Der V.D.A. hat dort kulturelle und ideale Betreuung übernommen. Hauptreferent war Vepstinsk, Bürgermeister von Kellm im Wartfeld, legte den Kreisverbandesleitern den Stand der Siedlungsfrage der deutschen Volksliste und den Sinn der neuen Volkenschaubarbeit im Wartfeld dar. Der Osten brauche vor allem noch Handwerker, Jugendlicher, Krankenschwestern. — Wenigen, die dort nicht ein bequemes Leben führen, sondern die durch eigenes Beispiel eine Steigerung der Leistung herbeiführen können. Tage zuvor hatte der Gaubeauftragte der Volksdeutschen Mittelstelle, Gauschulungsleiter Dr. Klett, einen politischen Vortrag gehalten.

Die Fachschaft Fortbildung des Amtes für Beamte der NSDAP des Gau Württemberg-Hohenzollern hatte sich zu einer Arbeitstagung zusammengefunden. Die Tagung wurde von Gauleiter Rapp geleitet. Präsident Rau von der Württ. Fortbildungskommission gab einen Überblick über sachliche Dinge. Weitere Fachvorträge wurden gehalten von Oberfortbildungschüler und Oberfortbildungsexperten. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine politische Rede des Gauamtsleiters Schumm.

Bahnung. (Eingemeldung.) Die Gemeinderäte von Bahnung und Steinbach nahmen am Freitag in gemeinsamer Sitzung die feierliche Eingliederung der Gemeinde Steinbach in das Gemeinwesen der Stadt Bahnung vor.

99. V.D.A.-Tagung. (15 Prozent mehr Milch.) Von den Kuhhaltern des Kreises Leonberg wurden im Jahre 1940 an die Milchgenossenschaften 13 Millionen Liter Milch abgeliefert. Das sind gegenüber dem letzten Friedensjahre 1938, in dem 11,4 Millionen Liter zur Ablieferung kamen, 15 Prozent mehr. Die beste Gemeinde war Kornthal. Sie lieferte je Kuh und Jahr 2231 Liter Milch ab.

Schwab. Hall. (Dachstuhlbrand.) Im Dachstuhl des hiesigen Gasthauses zum „Posthorn“ entstand aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Brand, der rasch um sich griff und insbesondere auch ein benachbartes Geschäftshaus bedrohte. Dem Kraftfahr-Löschzug gelang es, den Dachstuhlbrand in kurzer Zeit zu bekämpfen, so daß größerer Schaden verhütet wurde.

Beromünster. (Hochbetagt.) Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel beging die Witwe Christiane Sinn in verhältnismäßig gesunder Verfassung und guter Müdigkeit die Feier ihres 92. Geburtstags. Die Greisin betreut heute noch ihre kleinen Urenkel vollkommen allein.

Walen. (Tausend-Mark-Spende.) Auf das Konto der NS-Gotteshausstiftung überwies kürzlich ein gebürtiger Ungar, der in den letzten Jahren jugoslawischer Staatsangehöriger war und seit einiger Zeit in Walen beschäftigt ist, 1000 RM als Sonder-Spende. Mit dieser Spende, die der ungarische Arbeiter aus seinen Ersparnissen nach und nach zusammengetragen hatte, gab er seiner Freude und seinem Dank Ausdruck, daß sein Heimatgebiet nach der siegreichen Vollenendung des deutschen Feldzuges auf dem Balkan wieder befreit wurde.

Walen. (75 Jahre „Wildebader“.) Die im Alleinbesitz von Wilhelm Wader, einem Sohn des Gründers der Firma Karl Wader, befindliche Schokoladenfabrik „Wildebader“, deren Fabrikation sich auch auf Bonbons, Feinsorten und Backwaren erstreckt, feiert heute ihr 75jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen heraus, der Gründer begann mit einem Konditorladen, entwickelte sich ein Unternehmen, dessen Erzeugnisse in ganz Süd- und Mitteldeutschland unter dem Namen „Wildebader“ bekannt und begehrt sind.

Kottweil. (Todesfall.) Im Urlaub ist Amtsgerichtsdirektor Hermann Sattler von Kottweil einer Herzlähmung erlegen. Er war 1878 in Cannstatt geboren, wandte sich der Rechtswissenschaft zu und war 1908 bis 1910 als Rechtsanwalt in Stuttgart tätig. Dann trat er als Hilfsrichter in den Staatsdienst und wurde 1914 händig als Amtsrichter in Stuttgart-Bad Cannstatt. 1929 wurde er Landrichter in Stuttgart, 1934 Oberamtsrichter (1935 Amtsgerichtsrat) in Bad Cannstatt, 1935 Landgerichtsrat in Stuttgart. 1934 wurde er als Amtsgerichtsdirektor an die Spitze des Amtesgerichts Kottweil berufen.

Serres, Kr. Balingen. (300 Apfelbäume.) Je geschlossener die Obstanlagen sind, desto wirksamer kann der Kampf gegen die Obstbaumschädlinge geführt werden. Diese Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn. So wurde auch in unserer Gemeinde auf Anregung und unter Leitung von Kreisobstbauinspektor Horning von 22 Grundstücksbesitzern ein 4 Hektar großes Gelände mit 300 Apfelbäumen bepflanzt. Von der Gemeinde wurde die Aktion tatkräftig unterstützt. Angepflanzt wurden nur Sorten, die sich in der Gemeinde am besten bewährt haben.

Mannheim. (Beim Winken von der Lokomotive erfaßt.) Die Unfälle, die zu weit aus dem Abteilfenster der Eisenbahn zu sehen, hat am Freitag mittag in Frankfurt a. M. zu einem gräßlichen Unfall geführt. Kurz nachdem der D 45 Frankfurt-Berlin um 15.04 Uhr den Frankfurter Hauptbahnhof verlassen hatte, winkten drei Mädchen aus dem Abteilfenster eines Wagens, der sich kurz hinter der Lokomotive befand. Sie lehnten sich dabei weit aus dem Fenster. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengekehrten Richtung der D 57 von München. Die Mädchen gerieten mit ihren Armen in das schräggestellte Schiebefenster der Lokomotive des Münchener Zuges, wobei der Rosa Friedel aus Kirchbach, Amt Bruchsal, der rechte Unterarm glatt abgeschlagen wurde. Trotz sofortiger Hilfeleistung starb das Mädchen an dem starken Blutverlust. Auch der Lydia Schumacher aus Baggelheim, Amt Bruchsal, wurde der rechte Unterarm abgeschlagen. Die Schwerverletzten wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt. Dem dritten Mädchen, der Maria Wapser aus Kirchbach, wurde der linke Mittelhandknochen zerquetscht.

Wühl. (60 Jahre Konordia-Verlag G.G.) Kürzlich blühte die Konordia-Verlag G.G. auf ihr 60jähriges Bestehen zurück. In einer Festschrift gibt die Betriebsführung ihren Geschäftsfreunden und der Öffentlichkeit einen Überblick über die Entwicklung des Unternehmens, das im Jahre 1881 von einer Anzahl badischer Lehrer in Form einer „Lehrer-Genossenschafts-Druckerei und Verlagsgesellschaft“ ins Leben gerufen und in Wühl eröffnet wurde. Gegenstand des Unternehmens bildete die Herstellung von Schulbüchern und Heften, die Übernahme einjähriger Druck- und Verlagsverträge sowie der Vertrieb von Bedarfsmitteln für den Schulbetrieb.

Schwenningen. (Spargelzufuhr wird besser.) Die Spargel haben sich in diesem Jahr Zeit gelassen, und die Ernte setzte nur ganz allmählich ein. Die kostbaren Stangen haben, wie der Volksmund sagt, heuer „goldene Köpfe“. In den letzten Tagen sind die Zufuhren zu den Sammelstellen in den verschiedenen Spargelbörsen wesentlich besser geworden. Der Stangenanfang ist, wie man überall feststellt, gut; mit Einsetzen der Haupternte ist ein reiches Hinschnecken der Ableserung zu erwarten.

Ettenthal. (In den Ettenthal geraten.) Der 77 Jahre alte verarmte Landwirt Wilhelm Ruy, wohnhaft in Ringheim, geriet in der Nacht von der Straße ab in den Ettenthal und ertrank.

Schluchsee. (Tödlicher Unfall.) Der Holzhauer E. Singer verunglückte beim Pflügen seines Ackers dadurch tödlich, daß das Gespann beim Wenden am Ackerende scheute und über ihn hinwegsprang. Der 63jährige Mann war sofort tot.

Oberröhr. (11 junge Fuchskinder.) In der letzten Zeit wurde heftige Klage in Oberröhr über den Beschlag von Füchsen in den Hühnerhöfen geführt. Vor einigen Tagen wurde ein in der Nähe befindlicher Fuchsbau ausgegraben und darin nicht weniger als 11 etwa 14 Tage alte Fuchskinder gefunden, von denen acht lebend gefangen werden konnten. Daß sie keine Not litten, bewies der Fund von verschiedenem Geflügel und Getreide, das nur angegriffen, aber nicht völlig verzehrt war. Die Alten ließen sich während des Bauausgrabens nicht blicken.

Handel und Verkehr

Teinacher Teppichmüllerei AG. Oberal. Die Bilanz der Teinacher Teppichmüllerei AG. Oberal, auf 31. Dezember 1940 weist einen Gewinn von 29.221 RM aus, der zur teilweisen Abdeckung des Verlustfortrages aus dem Vorjahr in Höhe von 174.443 RM verwendet wird, wodurch sich dieser neu vorzutragende Verlust auf 144.521 RM vermindert.

Die H. der Metall, Bohrer AG. Harmonisationsbericht in Trostingen, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1940 und beschloß, wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen. Im Geschäftsbericht für 1940 hebt die Gesellschaft hervor, daß die neuen Aufgaben im vergangenen Jahr durch ein Zusammenwirken günstiger Umstände und gestützt auf die in jahrelanger planvoller Arbeit gesammelten Erfahrungen im großen und ganzen gemeißelt werden konnten. Obwohl das Unternehmen während des ganzen Jahres in allen Abteilungen und Filialbetrieben voll beschäftigt war, konnten infolge der ganz unerwartet stark gestiegenen Nachfrage und gewisser durch die Zeitverhältnisse bedingter Umstellungen namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres die benötigten Warenmengen nicht in vollem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Der durch die Er schwerung des überlieferten Ertrags entstandene Ausfall konnte zu einem sehr erheblichen Teil durch eine Verlagerung in andere Abgabengebiete ausgeglichen werden. Nach der Erfolgsrechnung wird ein Rohüberschuß von 7.99 (0,95) Millionen RM ausgewiesen. Hierzu kommen noch sonstige Erträge mit 0,06 (0,07) und ab-Erträge mit 0,64 (0,05) Millionen RM. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 5,93 (6,83) Millionen RM, zusätzlich Sozialabgaben von 0,36 (0,42) Millionen RM. Abschreibungen auf Anlagen erforderten diesmal nur 0,19 (0,42) Millionen RM. Zinsen betragen 0,37 (0,32) und Steuern 1,50 (1,66) Millionen RM. Es verbleibt schließlich ein Reingewinn von 310.150 (300.636) RM, der sich um den Vortrag auf 547.045 (617.577) RM erhöht. Hieraus wird die vorher erwähnte Dividende von 6 Prozent auf das RM von 6,00 Millionen RM, abzüglich Beträge an eigenen Aktienverteilung und der Rest von 220.363 (263.895) RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Württ. Wertpapierbörse vom 19. Mai. An den Aktienmärkten zeigte sich lebhaftes Kaufinteresse und es ergaben sich insbesondere am Markt für Wertpapiere vielfach Kurssteigerungen. Verschiedene sonstige Werte, bei denen man in letzter Zeit Einbußen verzeichnete, waren kräftig erholt. Der Rentenmarkt hatte gut behauptete Tendenz.

Die Wauer-Werte AG. in Oberndorf, die im Vorjahr eine Dividende von 7 Prozent auf das RM von 8,00 Millionen RM verteilten, das ganz im Besitz der Deutsche Wäsen- und Kunstoffabrik AG. ist, hat für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. September) infolge des bekannten Organisationsvertrages mit der Hauptkonzerngesellschaft den Reingewinn intern abgerechnet, so daß die Erfolgsrechnung formal ausgeglichen ist, nachdem dem Verneuerungsfonds, der im Vorjahr mit 1,05 Millionen RM gegründet war, weitere 0,35 Millionen RM und der Unterwärtigungseinrichtung 0,20 (0,25) Millionen RM zugeführt sind (im Vorjahr Reingewinn 584.000 RM).

Wieder 7 Prozent Dividende bei Waldhof. Bei der Zellulosefabrik Waldhof in Mannheim-Berlin wird voraussichtlich für 1940 wieder eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung vorgeschlagen. Die endgültige Entscheidung steht im Hinblick auf das erwartete Dividendensteigern noch aus.

Schulfabrik Pfullingen AG. Der auf den 31. August 1940 bilanzierte Abschluß der Schulfabrik Pfullingen, deren RM von 0,2 Millionen RM bei der F. J. Schläger AG. Reutlingen, liegt, weist einen Rohertrag von 59.165 (63.327) RM aus. Nach Zuwendungen von 50.000 RM an „andere Rücklagen“ bleibt ein Reingewinn von 16.266 (17.537) RM.

Schweinemärkte. 11. M.: Junke 36 Milchschweine, Preise 32 bis 42 RM für ein Stück. — Dörflingen: Junfer 141 Milchschweine, 2 Läufer. Preise für Milchschweine 68-84, für Läufer 95 RM, das Paar. — Crailsheim: Junfer 12 Läufer, 612 Milchschweine, Preise für Läufer 120-190, für Milchschweine 54-82 RM, das Paar. Handel lebhaft. — Herdlingen: Junfer 801 Saugschweine, 20 Läufer. Preise für Saugschweine 50-75, für Läufer 100-140 RM, das Paar. Handel mittelmäßig. — Pfullingen: Junfer 132 Milchschweine, Preise per Stück 36-50 RM, Handel lebhaft, alles verkauft.

Gehtobene: Georg Krauß, Frommleier a. D., 75 Jahre und Anna Maria Fuchs, 73 Jahre, beide von Hailerbach; Emma Daller, 60 Jahre, Bad Teinach; Marie Renz geb. Seeger, 64 Jahre, Oberjettingen; Christine Rath geb. Müller, 68 Jahre, Neu-Ruifra.

Druck u. Verlag des „Gefellschaffer“: G. W. Zaiser, Joh. Carl Zaiser, jugl. Hauptgeschäftsführer, verantwortl. Schriftföhrer: Fritz Schilling, Nagold. Bat. 15. Postfach Nr. 6, Nagold.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Als hätten Sie neue Füße
Kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“ hilft gegen Ermüdung der Füße, Fußgelenk, kalte Füße und Brennen.
Flaschen von RM 1,- bis 6,50
Größterzeug durch: Dr. Schuster u. Kachler-Dunatz
Neuendung: Drogerie Leische
Proben von RM 1,50 an

Suche
2-3-Zimmer-Wohnung
für sofort
Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Die Kleinen Bücher für Front und Heimat
von August Lämmle
Papband RM 1.20

Die Meißner sitzen auf dem Saal
Geschichten von Beuten, die Gelenk im Hirn haben

Der Sebulon
Geschichten von beiden Durschen

Dieses Boot
Schwäbische Gedichte von Land und Leuten

Sonnig
Gedichte des Frühmüts
bei G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold

Neues von Sion
Jumper, Kleider, Trachtenjacken, gestrickt und gehäkelt.
Vobach-Heft Nr. 422 Mitbogen 1.-RM.
Zu haben bei
G. W. Zaiser
Nagold

Veräinliger Lieder- und Sängerkranz Nagold
Mittwoch, 20.30 Uhr
außerordentliche Singstunde im Lokal „Traube“.
Volljähriges und pünktliches Erscheinen Pflicht.



Läßt sich Seife ersehen?
Seife läßt sich in vielen Fällen ersehen. Genau so oft läßt sich Wochspulver ersehen. Für das Reinigen von stark verschmutzten Arbeitsanzügen von Monteuren, Schlossern, Däckern, Fleischern, Installateuren, Tiefbauarbeitern, Bergern sind Seife und Wochspulver heute viel zu kostbar. Es gibt ein Mittel, mit dem man diese Anzüge nicht nur rascher, sondern auch gründlicher sauber bekommt. Wir weisen abends mit heißer imi-Lauge ein. In der Nacht läßt sich der größte Schmutz von allein. Am Morgen spült man auf und steht mit neuer imi-Lauge eine Viertelstunde. Dann wird wieder gespült - erst heiß, dann kalt. Auch Arbeitsachen mit zähstem und lazelang verkrustetem Schmutz werden damit tadellos sauber. Bitte probieren Sie's aus!

Nichts kann uns den Sieg nehmen

Europas Wirtschaftskraft unter deutscher Führung

Die Broadwaymelodien von jenseits des Ozeans und die tröstlichen, für das englische Volk bestimmten Versicherungen der Londoner Machthaber haben immer den gleichen, oftmals wiederholten Refrain: Mit Amerikas Hilfe werden wir Deutschlands militärische und wirtschaftliche Überlegenheit einholen. Es ist ein weiter und erdärmlicher Weg von dem stolzen englischen Wort „wir haben die Männer, wir haben die Schiffe, wir haben das Geld“, mit dem Britanniens einstmalige Kriege eingeleitet pflegte, bis zu diesem, selbst durch die Wiederholung nicht glaubhafter werdenden, „mit Amerikas Hilfe“. Dahin ist das Gefühl der sicheren Überlegenheit, dahin ist das Bewußtsein der eigenen Kraft, mit der der Engländer so gern in aller Welt zu prohen pflegte. Geblieben ist allein ein ängstliches Hilfseisen und Schulfsuchen bei dem amerikanischen Bettler, der aber letzten Endes nichts anderes tun kann als Englands Schicksal ein wenig hinauszögern, entschieden ist es bereits.

Es ist noch nicht allzulange her, da sollten uns in diesem Kriege die Generale Hunger, Revolution, Zeit und Winter — und wie sie alle heißen mögen — niederwerfen. Mitunter ist es der General Wirtschaft, der sich angeblich von uns abzulehnen beginnt und den Engländern und Amerikanern seine Gunst zuwendet. Dieser General Wirtschaft soll nun nach englischer Ansicht, die aber auch hier wie in so vielen Fällen vorher eine reine Wunschvorstellung bleiben wird, die Entscheidung erzwingen. Das deutsche Kriegspotential soll weit, weit zurückfallen, wenn Amerikas Produktion für England zu laufen beginnt.

Laßt sehen, was daran ist: Als unsere Gegner dem Reich diesen Krieg aufzwangen, war Deutschland trotz Versailles und trotz der Knappheit der Rohstoffe zum stärksten Industrieland Europas geworden, das mit seiner Produktionskapazität und der Qualität seiner Erzeugnisse jeden Wettbewerber aufzunehmen in der Lage war. In der einbringlichen Größe unserer wirtschaftlichen Entwicklung seit 1933 spiegelte sich die neuermachte Arbeitskraft und Schaffensfreude einer ganzen Nation wider, die von den Gütern der Welt durch den Haß und das Mordbrot ihrer Gegner ausgeschlossen, nun unter ihrem Führer wiederum den Weg zu sich selbst gefunden, und erfüllt von einer neuen feilschen Kraft durch ihre körperlichen Kräfte wiederermachen und wachsen sah. Betrachtet man die Wirtschaftskräfte der Jahre seit 1933, dann sieht man, wie in der sinkenden Zahl der Arbeitslosen und den steigenden Produktionsziffern auf allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens und schließlich in der sprunghaften Steigerung des Volkseinkommens diese neuermachte Schaffensfreude ihren handgreiflichen wirtschaftlichen Ausdruck fand.

Diese gewaltig entwickelte wirtschaftliche Kraft unseres Volkes sollte den Aufgaben des Friedens und der Hebung des Wohlstandes der Nation dienen. Englands Haß und Reich liegen es anders kommen. Aus dem Instrument friedlicher Aufbauarbeit machte die gewaltigste Produktionsstätte für Waffen, Munition und Kriegsgüter, die die Welt je sah. Wie auf militärischem Gebiet, so ging auch wirtschaftlich Deutschland in einer Höchstform in den Krieg, die jeder nur möglichen Anforderung zu entsprechen in der Lage war.

In unserem Volke ist heute der Wille zum unbedingten Siege lebendig geworden. Prüfen wir also nüchtern, welche Möglichkeiten wir haben. Unter Zugrundelegung der Produktionsverhältnisse der Vorkriegszeit verfügt Deutschland heute im Reichsgebiet, wie in den besetzten Gebieten über reichlich ein Viertel der Steinkohlenförderung, über mehr als vier Fünftel der Braunkohlenförderung und über zwei Fünftel der Koksgewinnung der Welt. Diese Ergebnisse noch zu steigern, ist nichts anderes als eine Frage des Arbeitseinsatzes und der Organisation. Die Kohlenvorräte des Kontinents, wie die Vorräte an Erubendholz lassen hier weite Möglichkeiten offen. Deutschland kontrolliert ferner über ein Drittel der Roheisen- und Koksabgewinnung der Welt. Weñschlich verhält es sich mit der Herstellung von Walzwerkzeugmaschinen. Außerdem steht Deutschland noch die Ausbeute des gesamten europäischen Eisenerzbergbaus zur Verfügung. Besonders groß ist der Vorrang Deutschlands in einem der wichtigsten Werkstoffe für die Luftwaffe, dem Aluminium, dessen Produktion zu zwei Dritteln allein auf Europa, zu 5 bis 6 v. H. auf Asien und zu 28 bis 29 v. H. auf Amerika und hier zur Hälfte auf die USA, entfällt.

Genug der sachlichen Angaben! Der deutsche Vorrang ist auf allen wirtschaftlichen Gebieten ein so großer, daß wir auch einen Vergleich mit den Möglichkeiten der Produktionskraft der Vereinigten Staaten nicht zu scheuen brauchen. Innerhalb seines heutigen Machtbereiches verfügt Deutschland über Rohstoffe und Produktionskapazitäten, die von keiner Macht der Erde zu überbieten sind. Stand für die Aufrüstung des Reiches nur die industrielle Rüstung Deutschlands zur Verfügung, so kann heute das deutsche Volk für den Entscheidungskampf die Produktionskraft Europas einlegen. Ohne wesentliche Beschädigungen sind im früheren Vollen Industriegebiete in deutsche Hand gekommen, deren Leistungsfähigkeit schon jetzt während des Krieges bedeutend gesteigert worden ist. Im Westen sind es die holländisch-belgischen und die wertvollen französischen Industriebezirke, die heute mit ihrer recht erheblichen Leistungsfähigkeit für die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Reiches zur Verfügung stehen.

Wirtschaftskrieg — das ist eine der englischen Hoffnungen im Kampf gegen Deutschland gewesen. Die Herren in London werden sich geirrt haben. Britanniens gibt sich gefährlichen Illusionen hin, wenn es glaubt, Deutschland würde im Kriege nicht in der Lage sein, die Reserven und Kräfte zu mobilisieren, die der Sieg der Waffen in seine Hand gegeben hat. Der Blick auf die eigene Kraft spornt unser Volk zu immer neuen Leistungen an. Und wenn der Führer erklärt, daß der deutsche Soldat immer die besten Waffen der Welt haben wird, dann ist das nichts anderes als die Ankündigung der Tatsache, daß die Arbeit der Heimat und die Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes dem tapferen Kämpfen der deutschen Soldaten nicht nachstehen werden.

Englands Wirtschaftskrieg und die Hilflosigkeit der USA, können uns heute, da wir den europäischen Raum beherrschen, nicht mehr schrecken. Die Organisation des Warenaustausches wie die Anurdelegung der gesamteuropäischen Wirtschaftskraft im Kampf gegen England ist für uns britischen Angriffen. Der Kampf gegen England ist für uns britischen Angriffen. Der Kampf gegen England ist für uns britischen Angriffen. Der Kampf gegen England ist für uns britischen Angriffen.

Heute steht das deutsche Volk mitten im Kriege ein vollkommenes Wirtschaftsgebäude vor sich, das allen Kriegswirt-

schaftlichen Anforderungen gewachsen, im Verein mit einer herrlichen Wehrmacht, in der Lage ist, die Sicherung der Zukunft unseres Volkes zu gewährleisten. Im Bewußtsein seiner materiellen Kraft und seiner feilschen Widerstandsfähigkeit tritt unser Volk nun zum Endkampf gegen England an, dem Kampf, von dem wir wissen, daß er wirtschaftlich wie militärisch höchste Leistungen und Ausspannung aller Kräfte von uns verlangt. Die bisherigen Erfolge dieses Krieges jedoch und der Blick auf den Kampf hinter uns liegenden Weg von Sieg zu Sieg aber geben uns die Gewißheit des Sieges auch über England. Dieser Sieg kann unserem zu allem entschlossenen und sich selbst vertrauenden Volk von keiner Machtkonstellation der Welt mehr entziffen werden.

Herbert Stafe.

Aufstand in Hadramaut

Die jahrelange brutale Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes durch die Engländer beginnt jetzt Rückwirkungen auszuüben, die von den Londoner Kolonialbehörden nicht zu begreifender Bellemmung verfolgt werden. Nach dem Irak und Palästina ist jetzt auch das südarabische Hadramaut zum offenen Widerstand gegen die britische Zwangsherrschaft übergegangen. Vor allem der Hadramaut, der schon vor vier Jahren Gelegenheit hatte, die ganze Verwirrung und Hinterhältigkeit der britischen Expansionspolitik gegenüber freien Arabern an eigenen Leiden kennenzulernen, ist zur Seele einer neuen Aufstandsbewegung geworden, die den Hauptstufen des alten Sultanats Hadramaut, Hofala, ernsthaft bedroht. Im Binnenland befinden sich die Engländer bereits auf der Flucht. Ihre Agenten und Spione wurden erschossen. Aus der Kraterstellung Aden aber, die nach englischem Willen das gesamte Hinterland beherrschen soll, flücht der Gouverneur bereits nach Verstärkungen. Auch hier wird also die Rechnung für eine schwere Schuld präsentiert, die zum Teil erst aus der Zeit des Abessinienkrieges stammt. Im Schatten dieses Ereignisses okkupierte London das sogenannte Aden-Protektorat. Seine widerspenstigen Bewohner wurden mit Bomben beworfen, wobei ein Unterschied zwischen kämpfenden arabischen Kriegern und den Jeltzen und Dörfern ihrer Frauen und Kinder nicht gemacht wurde.

Der englische „Lawrence“ in diesem bösartigen Spiel um Hadramaut war einer jener Engländer, die unter dem Deckmantel geographischer und ethnographischer Forschungen so viel Unheil gestiftet haben. Schon Jahre vor den entscheidenden Annekstionsmaßnahmen bereiste Ritter Ingram zusammen mit seiner Frau den ganzen südarabischen Raum. Doch er nicht nur der Archäologie, sondern der Politik dienend, bewies seine stets prall gefüllte Geldtasche, die sich jedem Ueberläufer und jeder Besetzung bereitwillig öffnete. Da Ingram bei den freilebenden Stämmen des Binnenlandes wenig Gegenliebe fand, bemühte er sich vor allem um die Freundschaft des Sultans von Hofala, der in seinem Hafen von jedem englischen Zugriff leicht gefaßt werden konnte. Der gefürchte Engländer sah sich dabei auf ein Abkommen aus dem Jahre 1914, in dem damals Großbritannien dem Sultan seine Unabhängigkeit gegen die Türkei garantiert hatte. Aus diesem sogenannten Kaiti-Kahiri-Vertrag aber, der den Sultan nur ganz allgemein als Herrn von Hadramaut anerkannte, zog auf Ingrams Vorstoß Großbritannien während des Abessinienkrieges plötzlich eine viel weiter gehende Forderung. Im März 1937 erließ eine königliche Order mit der Nummer 246 und dem Titel „Aden Protektorat Order“, in der es nach der Ueberlegung von Sami-Kairo wörtlich hieß: „Die britische Majestät sichert sich für sich, ihre Erben und Nachfolger das Recht, für das Protektorat Gesetze für den Frieden, für Ordnung und eine gute Regierung zu erlassen“ und zwar gleich für alle Gebiete Arabiens, die im Süden an die Kolonie Aden, und an den Golf von Aden, im Westen und Norden an das Königreich Jemen und Saudiarabien und im Osten an das Sultanat Oman grenzen.“

Den unmittelbaren Anstoß zum Erlass dieser Order brachte

ein Ueberfall der Gobarstämme auf eine englische Autofarawane, die Ritter Ingram von Hofala nach Terim ins Innere des Landes führen sollte und der von England zunächst mit einer Geldstrafe und dann mit schweren Luftbombardements geahndet wurde. Im Anschluß daran übernahm Ingram, der unter militärischem Schutz nach Hofala zurückgekehrt war, die Regierungsgeschäfte aus den Händen der Eingeborenen. Wer widersprach, wurde gefangen gesetzt oder getötet. Da von außen keine Hilfe zu erwarten war, mußten sich die Araber der Eindeutigkeit des Landes, die sich auf einen völlig einseitigen Akt Londons stützte, zunächst beugen. Ein Teil ihrer Führer floh nach Djibuti und in die Häfen Italiensch-Somalis, da der britische Terror ihr Leben gefährdete. Aber schon damals wurde klar, daß der freie britische Raub bei der nächstbesten Gelegenheit mit erneutem Widerstand beantwortet werden würde. Die jetzigen Ereignisse in Hadramaut stehen also in unmittelbarem Zusammenhang mit der widerrechtlichen Annekstion des Landes. Sie sind ein Freiheitskampf Südarabiens, der vor allem von den Gobarstämmen getragen wird.

Die von England immer wieder vergeblichste arabische Welt steht in Flammen. Das Feuer breitet sich nach eigenen Gesetzen immer mehr aus. Auch das Problem Hadramaut ist ebenso wenig wie das Problem Irak und Palästina mehr mit zweideutigen Schwächwägungen zu lösen. Die Waffen sind im Spiel. Auch wenn England zweifellos zunächst noch eine hohe militärische Machtüberlegenheit besitzt, muß sich auf die Dauer die Zerstückelung seiner Streitkräfte doch auswirken. Jedenfalls haben die Araber begriffen, daß jetzt für sie die einzige Möglichkeit, ihre Freiheit zu retten, angedroht ist. Die britische Niederlage auf dem Balkan hat den brodelnden Topf, den Großbritannien bisher unter brutalem Verschlag hielt, zum Ueberlaufen gebracht.

Der Freiheitskampf der Araber

Damasus, 19. Mai. Wie aus Bagdad gemeldet wird, sind in der Gegend von Baatra zahlreiche indische Mohammedaner aus den britischen Expeditionskorps zu den Irakern übergegangen. Sie wurden zu ihrer Haltung vor allem durch die Aufrufe der islamischen Geistlichkeit zum Heiligen Krieg gegen England veranlaßt.

Die Aufstandsbewegung der Araber in Palästina nimmt nach hier vorliegenden Informationen bereits für die Engländer recht bedrohliche Formen an. Die britischen Behörden bedienten sich aller Mittel, um den Aufstand zu unterdrücken. Zahlreiche Araber seien zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Trotzdem aber würden weiterhin Tausende von Flüchtlingen verbreitet, in denen zur Erhebung aufgefördert werde.

Das irakische Außenministerium richtete eine Interkularnote an alle diplomatischen Missionen in Bagdad, in der schärfstens gegen die britischen Bombenangriffe auf mit dem roten Halbmond deutlich gekennzeichnete Lazarett- und Lazarettzüge protestiert wird. Alle Gefandten werden gebeten, diesen Protest an ihre Regierungen weiterzuleiten und ihnen von den dort gelegten englischen Völkerverbrechen Kenntnis zu geben.

In einer Botschaft, die sich an die Araber in Syrien, Palästina, Transjordanien, Kgypten, Saudi-Arabien, im Jemen, in Koweit und Hadramaut und an die Muselmanen im Iran, in Afghanistan und in Indien wendet, rufen die osmanischen Studenten die Araber und Muselmanen zur Unterstützung des irakischen Freiheitskampfes auf.

In englischen Diensten untergegangen. Der 1375 BRT. große in englischen Diensten fahrende norwegische Dampfer „Anland“ ging nach Freisemmeldungen verloren.

Die italienischen Truppen, die sich auf kroatischem Boden als Befreiungstruppen befinden, haben am Montag begonnen, sich auf die neu festgelegten Grenzen zurückzuziehen.

Tagdiperten durchbrochen werden, bis es Oberleutnant Fischer und seinen Kameraden gelang, die Kamera über dem besetzten Gebiet auszulösen. Reihenbilder jeden Geländes, unter größten Schwierigkeiten gemacht, wurden zu Unterlagen für schneidige Bombenangriffe der Kampfverbände; in nochmaligen Flügen beobachteten die Fernaufklärer dann wieder die Wirkung dieser Bombardements.

In einem Tag zwei Vorpöstenboote versenkt

Off genug hieß es bei jenen Flügen, sich so lange in den Wolken zu verbergen, bis die englischen Jäger die Fühlung verloren hatten und wieder verschwunden waren. Um sich den Weg zur Küste freizumachen und möglichst ungemeldet zu den Zielen zu gelangen, nahm Oberleutnant Fischer Bomben mittleren Kalibers mit und versenkte mehrere Vorpöstenboote, an einem Tage gleich zwei Schiffe! In jene Zeit fällt auch der Flug nach Bessa und den nordirischen Industriezentren, den Oberleutnant Fischer mit als den schwersten seiner Aufklärungsflüge bezeichnet. Trotz anstrengenden Windfluges, eisiger Kälte und ungünstigen Wetters erreichte das Flugzeug sein Ziel und holte sich seine Bilder. Auf dem Rückweg wurde dann noch ein starker englischer Flottenverband an der Ostküste der Insel festgestellt, der den Fernaufklärer natürlich mit schwerster Flakartilleriefire abdrängte.

Die Fernaufklärerstaffel wurde dann nach Sizilien verlegt. Hier warteten große Aufgaben, deren Schwere in Hundstagen Flügen über weite Wasserflächen des Mittelmeeres lag. Es galt, die Pulsader des Empires durch das Mittelmeer zu bewachen. Dazu mußten die Bewegungen der britischen Truppen an der nordafrikanischen Küste kontrolliert werden. Flüge, die von Port Said bis Ägier und weiter trichteten. Ein Auftrag führte Oberleutnant Fischer über das Gebiet des Suez-Kanals bis zum Roten Meer, den er mit einer reichen Beute von Bildern des Kanals bestens erfüllte. Im Verlauf dieser Einsätze gelang es Oberleutnant Fischer, den ersten starken britischen Geleitzug im Hafen von Bengasi aufzuklären. Diese wichtige Meldung, belegt mit zahlreichen Bildern, führte zu nachhaltigen Angriffen von Sturzbomben und zu großen Verlusten. Gleich darauf wurde der Rest des vernichtend getroffenen Konvois nach Tobruk zurückgezogen.

Das fadellige Malta

Ein Teil der letzten von den nunmehr 75 Feindflügen Oberleutnant Fischers ging nach Malta. So kurz und harmlos gerate diese Aufklärungsflüge auf den ersten Blick erscheinen mögen, umso gefährlicher sind sie in Wirklichkeit. Die Flakartillerie auf Malta verfolgt die Fernaufklärer auf das hartnäckigste, sobald sie nur im Bereich der Felseninsel erscheinen; wer Wichtiges zu verbergen hat, überit keine Mittel und keine Munition. Oft zeichnen schwarze Pilze, entstanden aus den Wolken zahlloser Granaten der schweren Flakartillerie, den Weg des Aufklärers am Himmel Maltas. Trotzdem wird auch diese britische Festung kühn übermüht, geben beste Bilder des Hafens La Valletta, der Flugplätze Dugga, Alde und La Venezia die Zielunterlagen für mannschwerer Bombardements, die den Wert der Insel immer mehr herabsenken.

Ritterkreuz für Fernaufklärer

Von Kriegsberichterst Karl Heinz Holzhausen

DKW ..., 19. Mai. (FR.) Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Oberleutnant Fischer zeichnete der Führer und Oberste Befehlshaber einen verdienten Flieger der Fernaufklärung aus und würdigte damit die Bedeutung, die diesem Teil der deutschen Luftwaffe durch ihre intensive Arbeit im Stillen zukommt.

Der Anfang des Krieges sieht Oberleutnant Fischer in Polen bei operativer Aufklärung, die sein Flugzeug bis zur rumänischen und russischen Grenze bringt. Das rasche Ende der polnischen Armee führt ihn zu neuen Aufgaben an die Westfront. Er fliegt mit den Kameraden seiner Staffel die bekannte Aufklärung des feindlichen Raumes über Nordfrankreich und bringt wichtige Bilder vom englischen Expeditionskorps zurück. Mit systematischer Kleinarbeit trägt er so zur Vorbereitung des großen Schlages gegen Frankreich bei. Als dann am 10. Mai das deutsche Heer am Westwall angegriffen ist, hat Oberleutnant Fischer bereits alle Bewegungen der gegnerischen Truppen bis zur Kanalhöhe auf den Bildstreifen seiner unerwählbaren Kamera gebannt.

Von drei Hurricanen abgeschlossen

Ein Zeichen der großen Gefahr, die mit jedem dieser Aufklärungsflüge über abwehrstarken Räumen verbunden war, ist der Abbruch der He 111, die Oberleutnant Fischer damals flog. Am 16. Mai bei Ramur von drei Hurricanen aus günstiger Position angegriffen, mußte er mit zwei „ranken“ Motoren auf dem Meer landen in den vorderen deutschen Linien notlandend. Bald flog die unerschrüt gebliebene Besatzung in einem neuen Flugzeug wieder über dem Feind und sah unter sich die wiederholten Vorbereitungen der Engländer zur überführten Flucht aus Europa. Das herangebrachte Bildmaterial zeigte die zu den Landungsflügen in das Meer gefahrenen britischen Raketenwagen und die Ansammlungen der Transportschiffe. Als die Stukas und Jerichos das weltgeschichtliche Chaos von Dünkirchen unter den fliehenden zerstückelten englischen Divisionen anrichteten, flog Oberleutnant Fischer, den Operationen der ungeräum vorrückenden deutschen Siegesarmee immer weiter voraus, die Aufklärung im südlichen Frankreich, stellte Schiffsanstellungen in den Mündungen der Seine und Gironde und bei Le Havre fest, aus denen die Kampfflieger dann zahlreiche Dampfer versenkten. Als die deutschen Truppen nach nördlich der Loire rondon, haben die Fernaufklärer bereits die unüberwältigbare Aufklärung der französischen Armee und ihr Ende um Tage voraus, wenn sie unter sich die Straßen mit 30 bis 40 Kilometer langen Flüchtlingströmen beobachteten.

Nach wertvollen Beiträgen zum Sieg im Westen hatten neue große Aufgaben. Es galt, den schottischen Raum aufzuklären. Ueber die Schottlands, Fjorden und Orknays drangen die deutschen Fernaufklärer ungeachtet der starken Abwehr in den Firth of Forth und nach Schottland vor, photographierten Bild für Bild die britischen Rüstungszentren und kontrollierten alle Schiffsbewegungen. Oftmals mußten drei bis vier feindliche

Die Schuh polier mit Kavalier

Die größeren Perspektiven

Angstgeborene britische Winkelzüge gegen siegesfähige deutsche Ruhe

Berlin, 18. Mai. In der Nationalsozialistischen Parteiforrespondenz schreibt Helmut Sandermann:

In der Vielfalt der Geschehnisse zeichnen sich dem, der sie mit Überlegenheit ordnet und betrachtet, deutlich die Merkmale ab, die Ereignisse von Epochen trennen, die das Bleibende und Entscheidende von dem abheben, was nur das Interesse des Tages erfüllt.

Den unablässigen Gedanken an das Ziel, den niemals abbrechenden Blick auf das Ganze einem Volk zur Richtschnur gegeben zu haben — das ist eines der Geheimnisse all der wunderbaren Erfolge, mit denen der Führer in diesem uns ausgezwungenen Kampf die Welt in Erstaunen und die britischen Kriegsverbrecher in panischen Schrecken versetzt hat. Sie haben in der elementaren Wucht der Ereignisse schon längst den Überblick verloren, und es vergeht kaum ein Tag, der nicht wieder erneut zeigt, wie wenig die britischen Machthaber noch Herr ihrer Sinne und im Besitz einer ruhigen Heberlegung sind.

Sie greifen wie Ertrinkende nach jedem Schatten, der über das Wasser streicht. Ob es militärische Erfolge sind, die sie erträumen, wie dies im Balkanfeldzug der Fall war, oder propagandistische Wirkungen, die sie sich von Sensationsnachrichten erhoffen. Die Angst hat sie blind gemacht, wuterfüllt tappen sie im Finstern, und die Ergebnisse ihrer Hoffnungen sind katastrophal, weil die Voraussetzungen falsch und die vorgefassten Meinungen trügerisch waren. Gerade die Wellen ihrer Propaganda, die sie bei allen Gelegenheiten ohne Heberlegung zu ergötzen pflegen, wenden sich immer wieder gegen sie, und die Karten, auf die sie dabei setzen, Rechen nicht für sie, sondern für uns, die sie vernichten wollen! Immer erneut wiederholt sich das Schauspiel, daß sie heute als Ausgeburt der Hölle verdammen, wenn sie gestern als Sendboten des Himmels gelobt haben, daß sie einen Helfer dort erschaffen, wo sie dann einen erschütterten Gegner erkennen müssen.

Es steht schlecht um die Clique Churchill — ihre Winkelzüge sind nur noch von der Angst der Stunde diktiert, und jeder dieser Züge bringt dies immer offener zutage. Auch im Kampf der Worte und der Lippen, in dem sie sich Weisheit wütheten, denken sie nicht mehr weiter als bis zum nächsten Morgenstrahlen und erschöpfen sich darin, heute das vergessene zu lassen, was sie gestern verurteilt haben!

Diesem ebenso wütenden wie hastigen Treiben der Diktatoren, die ihre Stunde kommen fühlen, steht die siegesfähige Ruhe des deutschen Volkes gegenüber, die durch nichts zu erschüttern ist. Sie gründet sich auf jene größere Schau der Dinge, die die Kräfte wägt, die sich in diesem Kampfe gegenüberstehen, und die die Macht ermittelt, die Deutschland sich erkämpft hat, und von der allein dieser Krieg entschieden wird.

Wir Deutschen sind aus einem Volk der Schwärmer zu einer Nation von Realisten geworden, und die nüchternere Sprache des Wehrmachtsberichts ist der einzige Gradmesser, nach dem wir die Kriegslage beurteilen. Er bietet uns jene „größere Perspektive“, die allein einen realen Blick in die Zukunft ermöglicht. Ziel von Phantazie und dem Wahn der Sensation, erachten wir die Luft-Bomben und die U-Boot-Torpedos für die einzige Mittelungsformen, die Herr Churchill und das Geflüster um ihn wirklich verstehen. Und die verschlagenen Pläne und Fährten auf der britischen Insel, die Schiffe, die auf den Meeresgrund gesandt werden, sind die einzig bedeutungsvollen Melkensteine auf dem Wege zum Siege.

Churchill und seine Großen, denen der Blick für das Kommende schon so offensichtlich monette, als sie diesen Krieg begannen, mögen in ihrem Lande in gleichem Maße noch brutaler werden, als sie dort Stimmen erheben, die an das englische Volk denken und mögen die Hand noch so sehr vor die Augen halten, um das nicht zu sehen, was vor ihnen liegt und sie umgibt — das rührende Schicksal ist auf dem Marsche. Sie entkommen ihm nicht!

„So landeten wir auf Lesbos“

Ein Leutnant und zehn Mann 42 Stunden auf Spätruppfahrt

Von Kriegsberichterstatter Ernst-Lotthar Reich (FR)

NSA klar und blau liegt das Ägäische Meer da, und die kleinen Wellen spielen am Strand. Fast friedlich steht die Insel Lemnos wieder aus. Aber eben blau und klar leuchten die

Haus hohe Explosionswolken verrieten die Treffsicherheit der deutschen Bomben.

(FR. Lorenz, FSB, Jan. 41.)



Augen des Leutnants V., als er von seinem Kommandeur den Auftrag bekommt: „Sie haben auf der Insel Lesbos an der vorgelagerten Landestelle die Erkundung der Landemöglichkeiten, Feindstellungen, Befestigungen möglichst unter Kampfermeidung zu erkunden.“ Das ist der Auftrag.

Nach einiger Zeit fährt ein kleiner Motorjagler, ein richtiger Fischlutter, aus der Rudersucht der Insel Lemnos und kreuzt ins offene Meer...

Kompas und andere fernmündliche Hilfsmittel haben diese Schiffe hier nicht. Sie fahren sonst von Insel zu Insel oder fliegen an der Küste. Also wird über den Daumen gepocht! Koch steht die Sonne am Himmel und hilft den Weg zeigen. An Deck liegen die Soldaten auf den Planen, Tanzen und wo sonst ein freies Plätzchen ist. Munition ist reichlich an Bord, und die Waffen haben mit ihren Schüssen schon sehr oft bewiesen, was sie können.

Immer weiter geht es ins offene Meer, aus der leichten Brise ist schon ein richtiger Wind geworden. Zuerst wird das Meer trau, dann ziehen sich die Wellen lang hin, bis sie sich selbst mit weißen Köpfen krönen. Dann wird es unangenehm. Hier im Ägäischen Meer wechselt das Wetter sehr schnell.

Die Heimat dankt unseren siegreichen Truppen durch Schaffung von Soldatenheimen!

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der deutschen Arbeit, Postfachkonto Berlin 3898.

„Vorichtig, mein Lieber, nicht zu sehr reinhauen; wer weiß, wann unser Schiff wieder das Land sieht...“, sagt der voraussehende Gefreite zu seinem Kameraden, als er beim Abendessen an Bord mit der linken Faust das Brot mit Butter und Würst und in der Rechten noch ein Stück Speck hält... Nach dem Essen sucht sich jeder einen freien Platz an Bord. Es ist nicht so leicht auf diesem Schiff. Die Nacht ist kalt. Der Seegang jagt mit seiner Reaktion auf Wogen und andere Organe der „menschenlichen Anpassungsfähigkeit“ für peinlich verlässliche Stunden.

Der Wind ist immer härter geworden. Es wird eine fürchterliche Nacht jähzt. Das Wasser geht über Bord, wenn sich der Bug tief in die Wogen bohrt. Es schäumt, klatscht und braust und unheimlich zerreiben sich die Wellen am Himmel und lassen einmal einen Knob oder Sternenschein hindurch. Sonst ist dunkle, kümmerliche Nacht im weiten offenen Meer!

Erdlich graut der Morgen. Es ist Land in Sicht. Aber noch tanzen wir auf den Wellen und nur mit Mühe gehört das Ruder des kleinen Ankers, um das Land anzufeuern. Immer wieder werden wir nach Osten abgetrieben. Nach einigen Stunden ist das Ziel, die Insel Lesbos, in Sicht. Gespannt schauen die Augen nach vorn. An Land ist nichts zu erkennen. Der graue Nebelschleier des Morgens verdeckt die Sicht, — was mag sich dahinter verbergen? Aber die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, wird bald die Antwort geben!

Gegen Mittag wird geantert. Der Spätrupp geht an Land. Es hat nur zehn Minuten gedauert, bis alle Soldaten an Land sind. Weit und breit ist hier nichts zu sehen. Das bergige Inselland liegt vor uns. Fast tausend Meter Höhe sind zu überwinden. Unwegsam ist das Gelände. Nur vereinzelt treffen wir Hirten oder andere Menschen, die erkannt auf die Soldaten schauen. Sie ahnen wohl kaum, daß es Deutsche sein können. Vielleicht dachten sie an die „trauen Engländer“, die im Bereich dieser südlichen griechischen Inseln immer ihre Interessen hatten. Ihre Anwesenheit war keine Seltenheit. Viele Schwierigkeiten sind in unbekanntem Gelände zu überwinden. Aber kein Auftrag ist unseren Soldaten zu schwierig. Kurz entschlossen geht es nun auf die nächste kleine Stadt, auf Mythyra zu. Dort wird sicher etwas zu erfahren sein. Ein Kelder ist nach rückwärts unterwegs, der das Boot an der Küste entlangführt. Die ersten Menschen kommen auf uns zu. Die Gewehre sind entsichert. Aber wir haben einen anderen Auftrag und beugen nur vor... Kein Widerstand. — Die Menschen verstehen uns nicht, bis ein Dolmetscher keine „diplomatische“ Spätruppentruppen stellt. Man merkt es den Bewohnern an, daß sie nicht recht wissen, was nun mit diesen Soldaten anzufangen sei. Im Nachsartor — in Peira — steht ein griechisches Regiment. Es sind noch einige Kilometer bis dorthin, — aber es genügt ja, dieses zu wissen. Alle höflichen Bitten, doch hier zu warten, sehen nach einer Halle aus. Wir haben es jetzt sehr eilig und sagen, daß wir nur unter Schiff holen wollten, dann kommen wir wieder und laufen gleich im Hafen ein... Also „auf Wiedersehen bis nachher!“

Wichtigster als alles andere ist jetzt, den verurteilten Auftrag in Sicherheit zu bringen. Auf schnellstem Wege erreichen wir die Küste. Unser Motorjagler hat den Motor schon angeworfen. Am späten Nachmittag, gegen 17.30 Uhr, ist alles wieder an Bord. Die Segel werden gesetzt, und mit Wind und Maschine geht es hinaus ins offene Meer.

Nur fünf Kilometer von unserem Anlegeplatz entfernt lag ein ganzes griechisches Regiment. Die Pläne und Skizzen über die Unterplätze der Küste haben wir in der Tasche. Der Auftrag ist erfüllt. Nun liegt noch eine lange Seefahrt bis Lemnos vor uns. Ein Leutnant und zehn Mann haben einen schönen Sprung ins offene Meer gemacht. Zweihundertzwei Stunden Spätrupp über Land und Meer! Das ist eine Leistung unserer Infanterie!

**Kampf dem Verderb:
gilt vor allem für unsere Zähne,
denn von ihrer Gesundheit
hängt die des Körpers ab.**

Chlorodont

weitet den Weg zur richtigen Zahnpflege



30) Widder-Kahn (Ganz) / Druck: Kamas-Verlag, L. Uebericht, Bad Ischl (10-Kant)

Da nimmt Monika den Kopf zurück und schaut ihn an. „Ich hab getanz mit ihm“, sagt sie. „Ich hab ihn aufgefordert dazu. Er hat net den Mut gehabt, es mir zu weigern. Angst hat er g'habt.“

„Das sieht ihm gleich, dem... Ich hätt ihm was anderes gesagt.“

„Zu was denn? Geholfen hätt es doch nig. Rei Schand muß ich allein tragen.“

Sie steht auf und geht zur Türe.

„Auf, ein bißl auf den Berg. Vielleicht wird mir leichter ums Herz da oben.“

„Ich geh mit“, sagt der Much schnell.

„Rein, ich möcht allein sein.“ Monika dreht das Gesicht über die Schulter. „Da muß ich allein fertig werden mit mir, Much. Das hab ich deutlich gemerkt jetzt.“

Es wird ihr aber auch nicht leichter oben auf dem Berg. Sie ist bis auf die Hochalpwand gestiegen, sitzt nun mit dem Rücken gegen das Gipfelkreuz gelehnt, und ihre Hände liegen im Schoß wie zwei kleine, flattermüde Vögel. Die Sonne geht soeben hinunter, und eine breite, mächtige Wolke zieht hinter ihr her, zuerst nur rötlich beglänzt an den Bucheln, bis sie ganz dunkelrot über dem Grat der Berge zerfließt.

Immer stiller wird es auf dem Gipfel. Nur der Wind beginnt schärfer zu wehen, und irgendwoher klagt die Stimme eines Schafes durch die Dämmerung. Die Häuser des Dorfes sind schon nicht mehr zu erkennen. Immer weiter greift die Dunkelheit auch zum Berg herauf. Gespenstisch heben sich drüben auf dem Grat ein paar Wetterföhren ab. In ihren Ästen harzt der Wind. Er spricht auch

aus den Wänden und Schluchten heraus und streicht unter den Sternen hin, die so friedlich herunterblinzeln, als gäbe es überhaupt kein Leid auf der Welt, das grenzenlos ist wie das Schweigen der Bergnacht.

Je dunkler es wird, desto sterbens einsamer wird es Monika zumute. Sie beugt sich ein wenig vor, und da lacht ihr schon die Tiefe zu.

Komm zu mir, du da oben... Mein Bett ist weich und lind... Du wirst es gut haben bei mir... wirst Frieden haben und Ruhe...

Monikas Gedanken sind plötzlich hellwach. Deshalb tut sie es nicht? Warum folgt sie dem lockenden Ruf der Tiefe nicht? Sie mühte nur einen Schritt vor tun, höchstens zwei. Dann wäre ein leerer Raum vor ihr, und dann — Ruhe — für immer Ruhe...

Und dann würde sie vor dem Richterstuhl des ewigen Gottes stehen und das Urteil auf ewige Verdammnis hinnehmen; denn es wird keines das Leben gegeben, daß man es wegwirft wie ein wertloses Spielzeug.

Komm doch, lockt die Tiefe wieder weich und lind. Was bedeutet dein Leben noch? Komm doch, meine Hände werden dich nicht davonstoßen, wie es die Lebenden zu tun pflegen. Ich will dich halten und wiegen in meinen Armen, denn ich hab dich lieb...

„Ich hab dich lieb...“

So hat auch er einmal gesprochen, Jakob Haller, der Sohn der Gott ihrer freudlosen Kindheit war. Alles ist Lüge gewesen und Trug. Alles! Und heute — jetzt vielleicht in dieser Stunde, küßt er die andere — die helle Frau. Er wird sie in den Armen halten, so wie er sie einmal hielt, zu einer Zeit, die fern und unwiederbringlich ist.

Mit einem Ruck steht sie auf. „Wenn ich immer nur an das denk, zerbrech ich daran“, sagt sie ganz laut vor sich hin. „Dann ist es schon gleich besser, ich spring da runter...“

Sie tritt an den Rand des Abgrundes. Ganz ruhig schaut sie hinunter in die dunkle Tiefe. Da hört sie plötzlich eine leise, ganz feine Stimme aus sich selbst. Jort und

singend, wie eine Handvoll in den Wind geworfener Blumen schwingt das Stimmlein in die Nacht.

„Rutter!“ ruft es. „Du — Rutterie...“ Klingt es aus dem Grunde des Herzens heraus, unter dem sich das Wunder eines werdenden Menschenkinde bereitet.

Das wirkt so erschütternd auf Monika, daß sie unwillkürlich die Hände auf das klopfende Herz preßt und den Kopf neigt, als möchte sie mehr erhörchen von dem silbernen Stimmlein. Sie legt den Kopf zurück, schaut die Sterne über sich, spürt den Wind im Haar und das große Schweigen, und fühlt sich nicht mehr allein. Es ist plötzlich etwas da, das in ihr emporksteigt wie in einem Baum, eine starke Kraft ist es, die zu ihrem Herzen will. Und sie sieht weiter ein frühlingsgrünes Feld. Gelbe Butterblumen neigen sich lösend über ein Kindlein trau und braun.

Ganz still steht Monika, als ob sie wachsen wolle. Und einmal macht sie eine Bewegung mit den Armen, als möchte sie ein paar Hände voll aus dieser schönen Nacht herausreißern. Dann geht sie den Berg hinunter, die Hände wieder über dem Herzen gefaltet. Ganz langsam geht sie dahin — aber nicht wie eine Besiegte, sondern wie eine junge Königin, die zur Siegerin geworden ist, durch das klagende Stimmlein ihres zweiten Lebens.

Der Much ist noch auf, als sie zur Hütte kommt. „Der Jäger ist dagewesen“, sagt er. „Gang hat er gewartet auf dich.“

Monika macht eine schwache Bewegung mit der Hand. „Ich brauch keinen Erfolg, überhaupt — ich hab mich wieder. Much, ich hab mich wieder.“

Sie kann sogar ein wenig lächeln jetzt und legt den Ästen damit in große Bewunderung. Wie das zugegangen sei, will er wissen.

„Die Nacht hat mir dazu verholfen. Jetzt kann ich alles tragen, was kommt.“

(Fortsetzung folgt)

